

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der Klassenkampf erscheint jeden Sonntag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Preis: 10 Pf. monatlich 2,50 Mark. Durch die Post bezogen 2,00 Mark. ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Arbeiter-Verlag Halle für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Halle Vertriebsstraße 14.

Verlagspreis: 12 Pfennig für den Abnehmer. Halle und Spalte: 10 Pfennig für Postamt im Postamt. Manuskripte zu richten nach Halle Vertriebsstraße 14. Tel. 21045, 21047, 22231. Telegramm-Adresse: Klassenkampf. Halle. Postkonto: Commerz- u. Privat-Bank Halle. Postkonto: Deutsches Reich 100848. Kreisarchiv Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Sonnabend, 28. Mai 1927

7. Jahrgang \* Nr. 124

## Der Bruch vollzogen!

### Protestruf der mitteldeutschen Gewerkschaftler gegen die Kriegsprovokation

Drei wichtige Organisationen der mitteldeutschen Arbeiterschaft haben am gestrigen Tage ihre Stimme gegen die Kriegsprovokationen und die daraus entstehenden ungeheuren Gefahren für die deutsche Arbeiterschaft erhoben. Mit klarem Blick haben die Gewerkschaftsmittglieder erkannt, daß die imperialistische Außenpolitik in den Lohn- und Arbeitszeitfragen von dem Anschlag auf das Streikrecht in England und in Deutschland nicht zu trennen ist. Deshalb fordern alle Resolutionen die unverzügliche Errichtung der internationalen Gewerkschaftseinheit als Mittel sowohl zur Organisation des Kampfes gegen die Kriegsgefahr als auch des Kampfes gegen die gewerkschaftsfeindlichen und Lohnbrudertendenzen der Ausbeuterklasse.

Die hallischen Metallarbeiter und Buchdrucker, der Ortsauschuß des ADGB, Weihenfels haben gesprochen. Nicht selten ohne Ausnahme sämtliche freiergewerkschaftlichen Organisationen sich dem Protestruf anschließen und die in ihren Vereinen organisierten Mitglieder alarmieren.

Gewerkschaften, folgt ohne Ausnahme dem heutigen Beistand! Betriebe, marschiert auf in geschlossenen Reihen! Dann wird die Ausbeuterklasse, dann werden die Imperialisten nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt sehen, daß das deutsche Proletariat wie ein Mann bereit ist, die Sache des Friedens, den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion mit seinen letzten Kräften zu verteidigen.

### hallische Metallarbeiter: „Kein neues 1914!“

Die Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Halle (Saale), am 27. Mai, protestiert gegen die Kriegsprovokation des englischen Imperialismus gegen den ersten Arbeiterstaat der Welt, die Sowjetunion. Aus der Erkenntnis heraus, daß ein Angriff auf die Sowjetunion gleichbedeutend ist mit einem Angriff auf die Gesamtarbeiterschaft, fordert die Mitgliederversammlung die Kollegen und Kolleginnen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sowie die Gesamtarbeiterschaft auf zu erhöhter Wachsamkeit und Alarmbereitschaft auf. Die Arbeiterklasse darf sich nicht wie 1914 für die Interessen des Kapitals in einen Krieg hinein lassen. Vom Hauptverband des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Bundesvorstand des ADGB, fordert die Mitgliederversammlung Einsetzung der gesamten Gewerkschaftsapparate zur Abwehr des Anschlages der englischen Imperialisten und des Weltkapitals auf die Sowjetunion.

Die Mitgliederversammlung fordert Herstellung der internationalen Gewerkschaftseinheit.

### Die hallischen Buchdrucker einstimmig gegen die Kriegsprovokationen

Einstimmig wurde in der gestrigen Buchdruckerversammlung folgende Resolution angenommen:

Die Mitgliederversammlung des Deutschen Buchdruckerverbandes Halle am 27. Mai 1927 erhebt scharfen Protest gegen die Kriegsprovokationen der englischen konservativen Regierung gegenüber Sowjet-Rußland. Der Anschlag der englischen Regierung auf die englischen Gewerkschaften (Einführung der Gewerkschaftsbill, Verbot des Streikrechts usw.) zeigen, daß der Angriff auf die Sowjetunion gleichbedeutend ist mit einem Angriff gegen die Arbeiterklasse der Welt. Die Arbeiterschaft muß den Ernst der Situation erkennen und Abwehrmaßnahmen gegenüber den Anschlägen der englischen Imperialisten und des Weltkapitals, die Arbeiterbewegung zu zerrüttern, treffen. Die Mitgliederversammlung fordert daher den Hauptverband auf, alle Maßnahmen im Interesse der Herstellung der internationalen Gewerkschaftseinheit einzuleiten.

### Ortsauschuß des ADGB.—Weihenfels alarmiert die Arbeiterschaft

Der Ortsauschuß des ADGB, Weihenfels nahm in seiner gestrigen Sitzung folgende Entschlossenung an:

„Seit dem Bestehen der Sowjetunion und der immer mehr ins antikapitalistische Fahrwasser geratenen Revolution in China wächst die imperialistische Kriegsgefahr. England, ein imperialistischer Staat, dessen Interessen im Fernen Osten am so mehr bedroht sind, je mehr die Kolonialmächte mit ihren Sympathien zu Sowjet-Rußland neigen, ist der wahre Kriegstreiber und Organisator des kommenden Weltkriegs.“

Die Forderung der Sowjetsozialisten in Peking, die Durchlösung der Streiks in London, sind eine Provokation der Sowjetunion nach England, die Herbeiführung eines Kriegszustandes, um über das erste Bauern- und Arbeiterparlament herzufallen und ihn niederzu-

schlagen. Dadurch, daß England diesen Gewaltakt vollzogen und die wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion abgebrochen hat, ist die imperialistische Kriegsgefahr in ein akutes Stadium getreten. Durch diese gefährliche Lage ist die internationale Arbeiterschaft vor eine konkrete Aufgabe gestellt, nämlich: Verhinderung des imperialistischen Krieges und wenn er doch ausbricht, Umwidmung desselben in den Bürgerkrieg.

Die Weihenfelder Arbeiterschaft, vertreten durch den Ortsauschuß des ADGB, fühlt sich eins mit dem internationalen revolutionären Proletariat und wird im Augenblick des Kriegsausbruchs wahrnehmen, was es schon immer gelobt: Im Augenblick der Kriegsgefahr lassen wir Sowjet-Rußland und das revolutionäre Proletariat in China nicht im Stich.

Der Ortsauschuß des ADGB, macht allen den Ortsauschuß angeschlossenen Organisationen zur Pflicht, in den Betrieben und Gewerkschaften die Massen sofort zu mobilisieren für die Verhinderung des Krieges und zum Schutz für die Sowjetunion. Fortan soll die Parole gelten:

Organisiert, mobilisiert und alarmiert gegen den imperialistischen Krieg! Hände weg von Sowjet-Rußland! Hoch das revolutionäre China!

### Abbruch!

London, 27. Mai.

Hente mittags 12 Uhr wurde dem russischen Geschäftsträger die englische Note überreicht, in der England den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die Aufhebung des Handelsabkommens androht. Den amtlichen russischen Vertretern bleibt eine zehntägige Frist, England zu verlassen.

Die Reutersagentur teilt bereits mit Schwindelmeldungen ein. So berichtet sie aus Tokio, japanische Blätter wänden Telegramme aus Charbin (Manchchurei) bringen, wonach Befehle zur raschen Mobilisierung der Sowjettruppen ergangen seien.

Diese Meldung wurde von der alldeutschen „Deutsche Zeitung“, vom hallischen „Volkshorn“ und von der „Allgemeinen Zeitung“ gebracht. Ein schönes Anekdoten!

### Chamberlain bearbeitet Deutschland

(Eig. Drahtm.) Berlin, 28. Mai.

Der Pariser Korrespondent der „Börsen Zeitung“ weiß von einer Unterredung des deutschen Botschafters Stahmer in London mit dem englischen Außenminister Chamberlain zu berichten. Chamberlain erklärte dabei, daß anlässlich des Besuchs des Präfekten Doumergues in London zwischen der englischen und französischen Regierung keine Verständigung getroffen worden sei, die den deutschen Interessen irgendwie abträglich wäre. Es sei selbstverständlich, daß England und Frankreich an ihrer Politik in Locarno festhalten. Er (Chamberlain) sei sogar der Meinung, daß Locarno den Vertrag von Rapallo illusorisch mache. Die deutsche Regierung werde sich davon überzeugen, daß sie den Interessen des Reiches am besten diene, wenn sie sich vollständig den Westmächten anschließe.

Dieses Angebot an den deutschen Botschafter Stahmer fordert also die aktive Einziehung Deutschlands in die internationale Antisowjetfront.

### Mitler Chamberlain, Sie sind nach eigenem Gehändnis der Friedenshörer!

„Ganz Europa wird durch wirtschaftliche und soziale Fragen in Unruhe versetzt und geplagt. Es ist zeitlichen Unschicklichkeiten und einem gewissen Unsicherheit ausgesetzt, was alles unvorstellbar auf die Staatsmänner in allen Ländern sein, die Schwierigkeiten zu lindern und wenn möglich, zu beseitigen. Wenn wir die diplomatischen Beziehungen mit Rußland abbrechen, so würden wir nicht nur einen neuen und lächerlichen Faktor in die britische Innenpolitik hineintragen, sondern auch einen neuen und lächerlichen Faktor in die Politik Europas tragen.“

Obige Erklärung hat, woran „The Manchester Guardian“ vom 24. Mai 1927 in einem längeren Artikel „Ein Bruch mit Rußland“ erinnert, Chamberlain am 28. Juni 1926 im Unterhause abgegeben.

### Das Echo in Deutschland

Halle, 28. Mai

In den Tagen unmittelbar vor dem Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion haben bürgerliche und sozialdemokratische Presse sich jeder Stellungnahme enthalten. Als schließlich die Tatsachen sich nicht mehr leugnen ließen, hat zunächst die bürgerliche Presse sich eine Formel zurechtgelegt, die zur Beruhigung der Gemüter in Deutschland dienen sollte. Formel der geistigen Trägheit, Formel der dummdreisten Verlogenheit, aber immerhin, eine einheitliche Formel. Sie lautet folgendermaßen:

1. Ein Krieg zwischen England und Sowjet-Rußland ist trotz des Bruchs der diplomatischen Beziehungen unwahrscheinlich.
2. Sollte es dennoch zu einem Krieg kommen, dann muß Deutschland unbedingt nach beiden Seiten hin vollkommen neutral bleiben.

Die Ehrlichkeit dieser kühnen Versicherungen des unbedingten Willens zur Neutralität muß aus vielerlei Gründen angezweifelt werden. Die Bauernfängerlei besteht diesmal darin, daß man sich hinter der „Neutralität“ verbirgt. Neutralität bedeutet nämlich nicht die imperialistischen Krieg, nach Versailles, nach Locarno und nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund etwas anderes als vor dem Weltkrieg. Heute gibt es eine „Neutralität“, die praktisch den Krieg bedeutet. So, wenn Deutschland Munition und Waffen, Giftgas für die Mächte liefert, die gegen die Sowjetunion einen Krieg führen. So, wenn Deutschland im Sinne des Locarno-Paktes dem deutschen Boden als Durchmarschgebiet für die imperialistischen Truppen, die als Völkerbunds-Polizisten uniformiert aufmarschieren, anerkennt. Die Neutralität der deutschen Bourgeoisie ist ein ebenso leerer, formaler Begriff, wie die „Demokratie“. Wie die alte Demokratie eine Form der bürgerlichen Diktatur ist, so kann die Neutralität des Völkerbundes eine markierte Form der Kriegselbstnahme sein.

Die deutschnationalen Presse hat übrigens die Rage aus dem Sacke laufen lassen. So schreibt z. B. die „Hallische Zeitung“ vom 26. Mai:

„Unsere Aufgabe muß darin bestehen, nach beiden Seiten hin vollkommen neutral zu sein, zumal auch ein gemäßigtes Verhalten von beiden Seiten nicht ausbleiben wird. Solche Konstellationen gefährdet zum eigenen Vorteil auszunutzen, ohne sich in den Strudel der Geschicke hineinzuziehen zu lassen, ist Ziel und Aufgabe einer verständnisvollen Außenpolitik.“

Man kann sich denken, wie in der Praxis diese verständnisvolle Außenpolitik aussehen wird.

Die sozialdemokratische Presse hat, dem Kommando Stresemanns hündlich folgend, in den wichtigsten Tagen unmittelbar vor dem Bruch und nach dem Bruch sich ebenfalls jeder Stellungnahme enthalten. Sie hat verstanden, die Arbeiterschaft irgendwie aus der drohenden Gefahr vorzubereiten. Der sozialdemokratische Arbeiter, der etwa die Meinung seiner Zeitung und seiner Partei wissen wollte, suchte umsonst danach in der Presse. Erst am Mittwoch, dem 15. Mai, hat endlich das Organ der Linken, die „Leipziger Volkszeitung“, die Sprache wiedergefunden:

„Hände weg von Sowjet-Rußland! Der Weltfrieden ist in Gefahr!“

So lautet die Ueberschrift des Leitartikels von Hugo S a u p e. Es ist zunächst festzustellen, daß allein die Ueberschrift sowie die Schlusszeilen des Artikels eine einzige Rechtfertigung der kommunistischen Presse und eine einzige Auflage gegen die sozialdemokratische Presse, einschließlich der linken „Leipziger Volkszeitung“, sind, die das Proletariat Wochen und Monate hindurch, die sie in den Diensten der bürgerlichen Klasse über die Kriegsgefahr hinwegtäuschen wollen.

Was die Argumentation von S a u p e betrifft, so könnte sie eigentlich von jeder bürgerlich-demokratisch-liberalen Zeitung übernommen werden. Die „Leipziger Volkszeitung“ stellt fest, daß die kapitalistischen Regierungen gegenseitig Spionage treiben, gegenseitig Propagandaapparate aufrechterhalten, die sie in den Diensten ihrer Außenpolitik stellen. Deshalb sei es unbillig, Sowjet-Rußland mit einem anderen Maßstab zu messen, als die kapitalistischen Staaten selbst.

S a u p e benutzt auch diese Gelegenheit zu gefälligen Angriffen auf die Führer der kommunistischen Partei Rußlands. Er wärmt die Phantasie des geistig verzerrten, zum Konterrevolutionär gewordenen alten Kautsky von der persönlichen Autorität der Führer auf. Aber gleichzeitig sieht sich S a u p e gezwungen, in der „Leipziger Volkszeitung“ die Tatsache offen zuzugeben, die wir seit Wochen und Monaten immer und immer wiederholen. Die Tatsache des









# Der Tod des Stahlhelmers Steinbach vor Gericht

## Des Stahlhelmers letzte „Selbsttat“ — Wittäter als vereidigte Zeugen — Widersprüche in den Aussagen der Eheleute Kapfische — Die Strangelinje eines unmöglichen Sachverständigen — Die Todesursache — Heute Urteilsverkündung

Die blutige Schlägerei, die sich am 19. Juli vorigen Jahres im Saal Märkerstraße 4 zwischen dem beiden Stahlhelmern Steinbach, d. a. K. Kapitän und dem Hausbesorger Kümmler abspielte und bei der der Stahlhelfer Steinbach durch Mehrschläge tödlich verletzt wurde, ist nach zwei Tagen nach dem Vorfall durch, was gefahren Gegenstand einer neuen der Richter Kümmler gerichteten Anfrage, die auf vorläufiger Schlichter Körperverletzung lautet.

Die geladene baltische bürgerliche Presse, an der Spitze die „Allgemeine Zeitung“ und die „Halle'sche Zeitung“, griffen innererst diese Angelegenheit mit einem besonderen Eifer auf, verfolgten den blutigen Schlägerei politische Ursachen zu unterforschen und entzifferten beim Tod des Stahlhelmers Steinbach, der in Halle und darüber hinaus sich wirklich einen großen Namen verschafft hat, eine wilde und infame Kommunikerhe. Immer wieder besetzte diese Journale, daß der Täter ein Kommunist sei und den Steinbach nur misshandelt habe, weil er dem Stahlhelm anhängte. Die geladene Verhandlung hat für und umherbeweisend gezeigt, daß alle diese Mutmaßungen der bürgerlichen Zeitungen glatter Schwindel waren. Die Verhandlung illustrierte weiter treffend das geistliche Redundanz im Stahlhelm. Es verdient sich haben, auf die Verhandlung ausführlich einzugehen.

Wir haben vor dem hiesigen Schöffengericht schon mehr als einen Prozeß wegen schmerzlicher Körperverletzung verfolgen können, aber schon das äureste Bild, das der Gerichtssozial hat, zeigt, daß man hier die Korruptionen mit einem ganz anderen Eifer verfolgt. Nicht weniger als fünf medizinische Sachverständige werden geladen, im und vor dem Gerichtssozial war schon portiert. Mehr als andere Tage dort es gefahren hier nach blinder Rache.

Den Vorsitz führt Landratsdirektor Kraus. Als Vertreter der Anklage fungiert Staatsanwalt Fodenburg, während Rechtsanwält Dr. Jadenheim den Angeklagten Kümmler vertritt.

### Die Vernehmung des Angeklagten

Der Angeklagte Kümmler ist ein Arbeiter im Alter von 54 Jahren. Er ist Vater von sieben Kindern und, abgesehen von seiner politischen Betätigung, noch ein Mann, der sich nach nichts vorstellt. Schon Jahre leidet er an Krüppel. Ein Ausbruch des Krieges kam er nach Halle und arbeitet in holländischen Betrieben.

Anfolge eines Unglücksfalls war er zu Krüppelien nicht verwendbar und wurde lediglich zu Hausarbeiten im Anlande während des Krieges herangezogen. Im Jahre 1925 erlitt er einen schweren Sturz, bei dem ihm drei Rippen, ein Arm, ein Bein und ein Knöchel gebrochen wurden. Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus war er noch bis zu der blutigen Schlägerei in ärztlicher Behandlung und ohne Arbeit.

Den blutigen Vorfall schildert er ausführlich so, wie wir seinerzeit darüber berichteten. Danach steht einmündig fest, daß die Wittäter die Ursache für die blutige Schlägerei gewesen sind. Er selbst ist portiert und steht einmal einer Gewerkschaft an. Am freitäglichen Tage kam er nachmittags nach Hause und danach ist in seine im dritten Stockwerk des Seitengebäudes getretene Wohnung. Die im ersten Stock wohnende Ehefrau des Stahlhelmers Kapfische schmeißt in ihrer Wohnung, wie sie selbst sagt, die Schindelmänner herein, auf den sie anrufen, der Versuch auch aus seinem Fenster mit einem Besen zerlegen erwirbt. Gegen 3/4 Uhr erhebt der Ehemann Kapfische mit seinem Kinde. Die Frau laute ihrem Mann, daß der Kommunist da oben wieder schmeißt. Das war für die beiden Stahlhelmer Grund genug, die Stufenleiter auf die Spitze zu steigen. Es wurden Drohungen laut. Unter anderem rief Steinbach oder Kapfische dem Kümmler zu:

„Jetzt holen wir den Kommunisten herunter! In einem Tische legt kein Kommunist mehr!“

Der Angeklagte wollte dem Vorfall ein Ende machen und rief den beiden Stahlhelmern zu, daß er die Polizei zu seinem Schutz holen möchte. Er sah sich auch an um die Polizei zu holen. Als er auf einem Balkon der unteren Treppe anstand, war, sah er Kapfische hier stehen, der schreie aus dem Fenster sah. Er ging an ihm vorbei. Als er bereits ein oder zwei Stufen die Treppe herabgegangen war,

schielte er plötzlich von hinten von Kapfische einen schweren Schlag mit irgendeinem Gegenstand über den Kopf.

Als er sich nach dem Angreifer umwandte, trat dieser ihn vor die Brust und in das linke Auge. Seine Füße fielen nun und fielen zusammen die Treppe hinunter. Unten gelang es dem Angeklagten frei zu kommen. Auf Kapfische hatte sich wieder erhoben und ging zu neuen Angriffen über. Jetzt

zog der Angeklagte sein Messer und setzte sich mit diesem gegen Kapfische zur Wehr.

Er brachte ihm einige Stiche zu und hatte nun Zeit, sich auf den Hof zu flüchten. Er sah in dem Hof ein Messer, das er sofort festhielt. Obwohl er blutüberströmt war, wurde er aus dem Raum vertrieben.

Die Ehefrau Kapfische war ihm gefolgt, ebenfalls die damals erst 17 Jahre alte Tochter. Das Kind hatte einen Besen und schlug mit diesem auf den Angeklagten ein. Die Ehefrau versuchte, ihm das Messer zu entreiben und bis ihn in die Hand.

Am nächsten war auch der Ehemann Kapfische herangezogen und führte sich noch neuem auf den Angeklagten. Er nahm seinem Kinde den Besen fort und versetzte hiermit dem Angeklagten mehrere Schläge über Kopf und Arm. Kümmler zog sich nun in die zur Straße führende Treppe zurück. Hier wurde er von Steinbach gefolgt. Dieser kam mit einem mächtigen Eisenkneppel, der als Schraubstock auf dem Widerstand lag, auf den Angeklagten los und versetzte ihm einen schweren Schlag über den Kopf. Der Angeklagte wurde nun hauptsächlich gegen den ihm körperlich überlegenem Steinbach und brachte ihm im Verlauf der Schlägerei mehrere Mehrschläge bei. Wie oft er geschlagen hat, konnte er geteilt nicht angeben. Steinbach ließ jedenfalls vom Angriff ab, teilte ihm die Straße in den Hof, wo er auf dem Boden lag. Jetzt erschien auch die Polizei, die dem Angeklagten ohne auf einen weiteren Widerstand zu stoßen, das Messer abnahm.

Das sind im wesentlichen die Angaben, die Kümmler über den Vorfall gibt. Es ist aber nicht einmal notwendig, diesen Angaben zu folgen, um sich ein Bild darüber zu machen, was an dem blutigen Vorfall die Schuld trägt. Die Aussagen der beteiligten Eheleute Kapfische zeigen, die sich dauernd und in den wesentlichen Punkten widersprechen. In dem Hof, daß Kümmler nicht mehr tat, als sich mit dem Mut der Verzweiflung zur Wehr zu setzen.

### Die Beweisaufnahme

Zunächst wird der an der Schlägerei beteiligte Stahlhelfer Otto Kapfische vernommen. Nach eigenem ist es, daß Kapfische versichert wird, obwohl er als Wittäter in Frage kommt, da ein von beiden Seiten behaupteter Körperverletzung vorliegt, wonach ein solcher Prozeß nach der St.P.O., § 36, Abs. 3, a u. b nicht zu vernemen ist.

Daß dieser wirklich nicht schlaue Zeuge die Vorgänge wesentlich anders hinstellen versucht, ist selbstverständlich. Aber dennoch sagt er manches aus, was absolut ungenügen des Angeklagten spricht.

Er gibt an, daß er am Fenster gestanden habe, als Kümmler die Treppe herabkommen sei und ihm im Vorbeigehen plötzlich den ersten Mehrschlag versetzt habe. Seine weiteren Aussagen sind den ersten Mehrschlag verleiht. Eine weitere Aussage ist aber im wesentlichen hoch mit den Aussagen des Angeklagten. In allen anderen Teilen steht seine Aussage im wesentlichen gegenüber zu seinen Aussagen in der Vorvernehmung. Vom Vorhinein hierauf aufmerksam gemacht, wird der Zeuge seine betrieblende Erklärung zu geben. Er gibt aber zu, den Angeklagten auf dem Hof erneut angegriffen zu haben.

Nach gibt er an, daß Steinbach dem Angeklagten Kümmler zuerst einen Schlag mit dem Knüttel über den Kopf versetzt hat, daß dieser sich mit dem Messer zur Wehr setzte.

Weiter sagt er, daß der Angeklagte, nachdem Steinbach zusammengebrochen sei, diesen nicht mehr getroffen habe.

Seine übrigen Aussagen sind setzen deutlich, wenn die Schuld an diesem Unfallmoment zu kommen ist. Morgens um 8 Uhr (Montags!) habe er sich mit Steinbach und noch anderen Stahlhelmen in einer hiesigen Getreidehandlung getroffen, um einen Geburtstag zu feiern. Die Geburtsfeier habe er bis nachmittags 2 1/2 Uhr, also 6 1/2 Stunden dauerte. Andere aber werden als die übrigen Zeugen dieser beiden Stahlhelmen, ein Bild machen können. Wenn Kapfische los, sei kein leicht angedeutet gewesen, dann wird dies wohl selbst ein Richter nicht glauben können. Die mit Kapfische eng befreundete Zeugin Zimmer, die im gleichen Hause wohnt und sich während der Vorbereitungen der Wohnung Kapfische aufhielt, gibt an:

### Daß Steinbach ferngesteuert betrunken sei

Bei der Vernehmung der Ehefrau Kapfische steht diese sich in Widersprüche zu den Aussagen ihres Mannes. So gibt dieser beispielsweise an, daß er gerade die Klosett habe aufschließen wollen, als er den ersten Mehrschlag erhielt, während seine Frau sagt, ihr Mann habe am Fenster gestanden. Einmal will Kapfische

## Der Abenteuer des braven Soldaten Schweiff

Leber dieses Buch hat die ganze Welt gelacht. Jaroslaw Pafel führt seinen braven Schweiff und die Leber in den Krieg und zeigt, wie lächerlich, dumm, feige, lächerlich sich da alles, was herrlich durch, bewegt hat. Aus der Sammlung dieser Abenteuer veröffentlichen wir ab Dienstag, den 31. Mai, eine Auswahl.

## Wer lachen will

verläume daher nicht, die spannenden Erzählungen zu verfolgen. Ein Abonnement auf den „Kästenkampf“ ab 1. Juni ist dazu die erste Vorbedingung.

in die rechte Schulter getroffen sein, und als man ihm vorhält, daß er ärztlich protokolliert, daß die linke Schulter verletzt sei, meint er, daß er in Wirklichkeit die linke Schulter gemeint habe, obwohl er sogar die Stelle vorher auf seiner rechten Schulter bezeichnete. Die Frau gibt an, daß dem ersten Zusammenstoß auf der Treppe kein Wortwechsel vorausgegangen sei, ihr Mann laut hingegangen aus, daß doch einige gegenseitige Schimpfwörter gefallen seien.

### Und so reißt sich ein Widerspruch an den anderen.

Eine Aussage der Ehefrau Kapfische verdient noch festgehalten zu werden. Sie erwähnt den vorausgegangenen Sonntag, an dem ihr Mann mit dem Stahlhelm in der Seide zum Schießen!) gewesen ist.

Der Junge K. B. B. er, der Schindelmänner des Hausbesizers, laut mit aller Bestimmtheit aus, daß auf dem Hof Kümmler der Angreifer gewesen sei. Er wurde hier von den Eheleuten Kapfische, deren Tochter und später von Steinbach gefolgt.

Sehr merkwürdig sind die Aussagen eines unparteiischen Zeugen, der dort im Hofe als Zuschauer beiführte ist und aus der Verfassung direkt in die Wohnung und in den Treppenhause des fraglichen Seitengebäudes gehen konnte. Er gibt an:

### Daß Steinbach den Angeklagten fortwährend herausgefordert habe.

Kümmler habe sich den Kopf angesetzt. Er sei länger sehr unzufrieden gewesen, denn er habe gesehen, daß oft, um vielleicht seine Angst zu verbergen, laut gesagt, daß die Polizei gehen zu wollen.

Als Kümmler die letzte Treppe herunter gehen wollte, sei er von den am Fenster stehenden Kapfische plötzlich angegriffen. Wenn Kümmler den Kapfische zurück gehen haben soll, hätte er das unbedingt schon wissen. Das ist aber nicht der Fall.

Auch die übrigen Zeugen, soweit sie als Augenzeugen in Frage kommen, geben übereinstimmend an, daß Steinbach jedenfalls dem Angeklagten zuerst einen Schlag über den Kopf versetzt hat, bevor dieser sich mit dem Messer zur Wehr setzte. Diese Tatsache wird selbst von Kapfische zugegeben.

Die Zeugin Zimmer hat vor freitäglichen Zeit an der Ecke Märkerstraße und Kuhstraße, um auf ihr Kind zu achten, als die Angeklagten, die sehr schwanken und sich einpendeln hatten, daher kamen.

Steinbach rebete die Frau mit den Worten an: „Du Kleine, komm, wir trinken einen zusammen!“

Als sie sich ohne Antwort abgewandt habe, sei ihr Steinbach gefolgt. Als sie sich das verbeten hat,

hat er ihr die Räder mit dem Stock hochgehoben und lächerlich Schläge angeboten, so daß sie sich in ein Haus flüchten wußte.

Hier hat Steinbach dauernd nur die Tür geschlossen und Drohungen ausgesprochen. Kapfische rief hierauf dem Steinbach zu: „Komm Walter, Du weißt doch, was wir vorhaben!“

Aus diesen Worten, die die Zeugin mit aller Bestimmtheit gehört hat und hierfür auch noch Zeugen nennen kann, geht ziemlich deutlich hervor, daß die ganze blutige Schlägerei vor den beiden Schindelmännern angezettelt und vorbereitet war. Man war befohlen und ludte jemand, an dem man sich Rächen können konnte.

Ein Schupwachsmittel er, der mit als erster den Taktort betrat, befand noch, daß Kümmler sofort sein Messer abgeben habe. Er habe selbst Steinbach nicht getannt.

aber schon sehr viel von ihm gehört (!!!).

Er habe auch sofort gemerkt, daß es sich um keine Schlägerei zwischen politischen Gegnern gehandelt habe, da der Angeklagte den Steinbach gar nicht getannt und auch nichts von diesem gewußt hat. Der Beamte erwähnt weiter einen bedauerlichen Ausbruch der Frau Kapfische. Die sagte zu Kümmler: „Wenn die beiden (ihr Mann und Steinbach) nicht betrunken gewesen wären, dann hätten sie dich losgeschlagen!“

inen Augenblick daran, daß die Frau des Stahlhelmers hier ungenötigt die Wahrheit gesagt hat. Zweifellos war der Angeklagte von dem Willen Steinbach totgeschlagen, hätte er sich nicht so energig zur Wehr gesetzt.

Zu erwähnen sind noch die Gutachten der medizinischen Sachverständigen.

Aus diesen ist zu entnehmen, daß Steinbach insamamt im Laufe der Schlägerei sieben Mehrschläge erhalten hat, von denen der eine den Tod herbeigeführt haben soll.

### Eine kaum glaubliche Ungeheuerlichkeit

leitet sich hier Professor Schulz. Dieser vertrat, halb laube und blinde Mensch, den man in eine Karitätstammer, nicht aber als Sachverständigen vor ein Gericht stellen sollte, befand mit einer ungläublichen Beharrlichkeit unter keinem Geb, daß der Angeklagte auf den am Boden liegenden Steinbach gefolgt haben müßte und ihm in dieser Stellung mehrere Stiche, unter anderem auch den tödlichen, beigebracht habe.

Sämtliche Zeugen, selbst der beteiligte Kapfische, bezeugen das Gegenteil und geben zu, daß Kümmler dem Steinbach seinen Stich mehr versetzt habe, als dieser zu Boden fiel. Aber selbst als dieser Sachverständige versetzt wurde, seien andere Zeugen, die versetzt habe, daß die Zeugen das nicht sehen müßten und betunden hätten, bleibt er jetzt bei seiner Behauptung, daß Steinbach schon am Boden gelegen haben muß, als er den tödlichen Stich erhielt.

Es fand sich jedoch ein anderer Sachverständiger, der die Auffassung des Professors Schulz nicht nur nicht teilt, sondern sie auch für sehr ungläublich findet. Die Sachverständige Dr. C. Steinbach vertritt sein können, als dieser voll aufrecht stand. Nach seiner Meinung läßt sich überhaupt nicht feststellen, ob der tödliche Stich zuerst oder zuletzt getroffen habe. Sehr bemerkenswert ist noch die Aussage dieses Sachverständigen, der absolut sachlich begründet.

### Daß der Tod Steinbachs überhaupt nur auf ein Ueberleben bei der Operation zurückzuführen sei.

Der als tödlich bezeichnete Stich habe unter anderem auch den einen Darm auch sein durchstoßen. Bei der Operation habe man diese kaum lösbare Darmverletzung nicht wahrgenommen. Aus diesem Ueberleben haben sich für Steinbach Komplikationen ergeben, die seinen Tod zur Folge gehabt haben.

Schließlich müßte Steinbach noch am Leben geblieben, wenn man bei der Operation die letzte Darmverletzung bemerkt und verbeht hätte.

Gegen Abend hatte die Beweisaufnahme ihr Ende erreicht. Das Gericht führte, da noch eine andere Verhandlung stattfinden, nicht mehr zu Ende und vertagte die Angelegenheit auf heute vormittag 11 Uhr. Es folgen nun nach die Verhandlungen des Staatsanwalts und der Verteidigung, worauf heute in den frühen Nachmittagsstunden das Urteil zu erwarten ist.

Der zweite Verhandlungstag brachte das Plädoyer des Staatsanwalts. Er beantragte in Sachen gegen Kapfische eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, in der Angelegenheit gegen Steinbach plädierte er für Freispruch.

## Gegen den Stahlhelmterror im ganzen Reich

Düsseldorf, 28. Mai. Der Stahlhelmann Christian Böbe, der in der Nacht vom 20. März einen Gefolten durch Pfälzernsheim schwer verletzt hatte und im Erdmanns-Prozess zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt war, wurde wegen des letzten Ueberfalls zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Seitern demonstrierte die Düsseldorf Arbeiter-Schaft in maßvoller Kundgebung gegen den Stahlhelmterror. Unter dem Eindruck des letzten Mordverluches der Böbe-Banden war die Beteiligung sehr stark. Sie übertrat den Aufruf am 1. Mai. Die Polizei hatte verhindert, durch ein Verwirrungsmandat der Kundgebung zu fördern. Die Demonstration wurde ursprünglich für Mittwoch abends 7 Uhr angesetzt. Ein Mittwoch mittags 11 Uhr fand die schriftliche Verbot dieser Demonstration. Das Ereignis dieser polizeilichen Maßnahme war noch kürzere Beteiligung an der Kundgebung am Donnerstag.

## Hallische Tageschronik

Städtische Steuern für den Monat Juni 1927. Näufig bis zum 15. Juni (siehe Chronik) sind: a) die staatliche Steuer vom Grundvermögen, der Gemeindefähigkeit dazu, die Haussteuer sowie die Kanalbenutzungsgebühr für die Leitung der Wasserleitungen und der Abfälle; b) die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme.

Unabhängige Preisversteigerer in Halle. Der Verein der unabhängigen Preisversteigerer, der sich zuerst in Halle, später in der Provinz, in Deutschland befindet, behauptet einige Orte und Betriebe Mitteldeutschlands. Ihre Reihe hat sie auch nach Halle geführt.

Koltpark. Der Verband der Rinderherde hat heute Abend im kleinen Saal sein Stiftungsfest und in den unteren Räumen findet des Familien-Fest-Konzert statt. Der Sportklub 08 veranstaltet morgen, Sonntag, im großen Saal einen Sportkampf mit anschließendem Festball. Im kleinen Saal findet nach dem Radrennen vom Radfahrer-Verein „Solidarität“ ein gemächliches Beisammensein statt. In den unteren Räumen ist das Frei-Konzert.

Goldregen ist giftig. Sämtliche Kinder vor den Blüten des Goldregens. Wie alle Bienenräuber ist eine besondere Ungeheuerlichkeit über Blüten entfalten, so glänzt und gleißelt auch der Goldregen mit ihnen und reißt dadurch die Begehrlichkeit der Kinderwelt. Die Blüten des Goldregens können in Kinderhand aber leicht gefährlich werden, wenn sie nach über Gewöhnheit zwischen die Lippen genommen oder sonstige mit dem Munde in Berührung gebracht werden. Nicht oft genug kann die Kinderwelt daher vor ihnen gewarnt werden, und immer wieder gilt es, sie auf die ihnen durch den Giftsaft des Goldregens drohenden Gefahren aufmerksam zu machen.

Unbekannte Selbstmörderin. Am Himmelsthorste wurde eine unbekannt Frau an der Ägäerbrücke in den Wäldern abgetrieben, ehe man ihr helfen konnte. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Eine Feststellung. Zu unserer Notiz vom 15. Mai über den Schutzhelfermeister Schliebe stellen wir fest, daß Schliebe die Frau, welche sich bei uns befragte, nur deshalb weggeführt hat, weil er an diesem Tage noch kein Geld eingekommen hatte. Aus diesem Grund habe für die Frau nichts zu tun, er nicht gemacht. Wir wissen außerdem, daß Herr Schliebe für unsere sämtlichen Parteifunktionäre Propagandaschriften stets ein erfriger Abnehmer ist. Damit entfallen alle an der Notiz getätigten Behauptungen, was wir hiermit gern feststellen.

Schiffleinbeibach. Am 27. Mai gegen 11 Uhr vormittags wurde in der Geißstraße eine Frau von einem Radfahrer angefahren und zu Boden gemorrt. Die Verunglückte, welche einen Schiffleinbeibach drang donorgur, wurde mittels Krankenwagens dem Diktionshaus zuggeführt.

Gefährdungswach in der Leinwand. In der Nacht vom 27. auf den 28. Mai gegen 11 Uhr verließ ein 48jähriger Mann, der sich in angrenztem Aufzuge befand, an der Klausstraße in selbstmörderischer Absicht in den Wäldern zu springen. Von einem hinzutretenden Polizeibeamten wurde er an seinem Vorhaben gebindert und zur Auslieferung dem Polizeigebäude zuggeführt.

# Zeitsche Frauen machen Politik

Zeitsch. den 25. Mai 1927, Johannastraße 1

Meine sehr verehrten Damen!

Wie Sie vielleicht schon durch meine liebe Freundin, Frau B. in der ersten Woche nach den Feiertagen in Zeitsch. die Ortsgruppe des Deutschen Frauenbundes "E. B. Hauptstadt Berlin, gegründet werden und lade ich Sie zu diesem Abend herzlich ein und bitte, auch zu erscheinen. Die Veranstaltung beginnt abends 7 Uhr. Wann und wo, darüber wird Ihnen Frau Willy Sanner, Halle, Kronenbergerstraße 2, gerne Auskunft geben und ich bitte Sie, sich die Fremdenliste zu haben und bei der Dame anzufragen, wenn Sie sich nicht auf mich. Es ist etwas wunderbares, dem D. F. B. anzugehören, seine Zwecke und Ziele und die Ideale und Legenden zu hören. Er ist weit über Deutschland und den Ausland verbreitet und wurde 1908 in Berlin von großen Frauen und Männern gegründet, an der Spitze als Bundespräsidentin steht eine deutsche Frau, um deren willen ich mich mit Freude und Stolz dem Bund angeschlossen möchte, das werden Sie, meine sehr verehrten Damen bestätigen finden, wenn Sie Frau D. am 21. Mai nicht persönlich hören.

Klassenvereine und Gruppen oder Bemerkung nach Geldbeutel ist es im Deutschen Frauenbund nicht, wir sind alle deutsche Arbeiterinnen, die sich lieben wollen und nicht einander wehe tun. Ich grüßte Sie im September 1925 in Zeitsch. was über die verschiedenen Verbände und habe heute an 180 Mitglieder, der weit größte vaterländische Verband in Zeitsch.

Wir kennen keine militärischen Ton, bei uns herrscht der tiefer Frauen in Liebe gewöhnliche Ton, der alles aus sich selber ermöglicht, als Befehl und nur Gehorchen. Arbeit ermöglicht ihnen meine Damen teilnehmend durch Ihren Eintritt in den Bund, und die wenigen Stunden, die der D. F. B. Sie durch seine Veranstaltungen und Bundessabende in Anspruch nimmt, die werden sie gerne geben, denn Sie werden selbst das Bedürfnis in sich haben, sie zu leisten und zu versäumen, so soll es wenigstens sein, wenn die Vorlesende am richtigen Wege ist. Die Mitglieder des D. F. B. können gegen andere Verbände auch angetreten, ihnen auch außerhalb wohnen, das macht nichts, ich grüße hier sich drei anderen Verbänden an.

Der Deutsche Frauenbund mit seinen ausgleichenden, verjüngenden Tendenzen will nur den Gedanken der deutschen Einheit und Vaterlandsgeliebtheit fördern. Bei allem, was wir für das Vaterland tun, werden wir doch nie vergessen, gute Hausfrauen und gute Mütter zu sein, aber das Vaterland will heute mehr von den Frauen, das Vaterland braucht die deutschen Frauen und Mädchen zur Aufzucht anderer alten schönen christlichen Familien, das unbedingt zur Gesundheit unseres Vaterlandes mitwirkt. Also, meine sehr verehrten Damen, halten Sie sich bitte in dem Land der Gründung des D. F. B. in Halle frei und freue ich mich, Sie persönlich begrüßen zu können. Eine Bitte habe ich noch, das Sie Ihre Arbeit sein, die Sie einzig und allein zu leisten hätten, erben Sie noch in Ihren Bekanntenkreisen, interessieren Sie für eine Sache, damit ich Ihnen Sie dem Bund ihren wertvollen Arbeit leisten, für die ich Ihnen sehr dankbar bin. Ich begrüße Sie bestens

Hochachtungsvoll  
Ihre ergebene Emma Jaedel.

Vorbereitender Brief, den die "ergebene" Emma Jaedel in Hinblick auf ein Redaktionsmitglied des "Kraut- und Rübenblatt" geschrieben hat, ist ein Beispiel für die nationalpolitische Politikierung der Frauen mit Kaffeetrinken betrieben werden soll. Schon die gewöhnliche Art, wie man sich über bestimmte Vertrauensadressen als Mitglieder ausnimmt, ferner die bei aller Ehrlichkeit und Selbstkritik doch ganz bewußte reaktionäre Reaktion in der Zeitsch. gegen die nationalpolitische Politikierung des Deutschen Frauenbundes mit einem heutzutage wertvollen Gebilde zu tun. Die Feststellung der Vorlesenden, daß sie gerade in dem Zeitsch. eine so große Ortsgruppe habe, läßt deutlich erkennen, daß die Vereinigung bewußt gegen die Arbeiterhaft und ihre Beziehungen gerichtet ist. Die beiden die höchsten Würden von den deutschen Arbeiterinnen, die ich lieben wollen", von dem in die "gehobenen Ton" und von dem "schönen christlichen Familienleben" ist darüber hinweg.

Bei aller politischer Zimmerlichkeit, die diese schwarzweiße rote Außerreinigung verdient, braucht auch die Komit nicht zu kurz kommen. Wer sich ein Bild von den liebevollen Tönen machen will, kann zur Kenntnis nehmen, daß die in dem Brief ebenfalls genannte Willy Sanner aus Halle, Kronenbergerstraße 2, die an eines Sargstuhlfabrikanten ist. Wenn die Arbeiterinnen in Halle, in Zeitsch. und in Ammenhof die Klassenpflichten erfüllen, wenn sie als Mitglieder der Kommunistischen Partei und des D. F. B. gemeinsam mit den Arbeitern in Betrieb gegen die Reaktion in jeder Gestalt ankämpfen, dann werden sich die so löbliche Vereine wie die der Frau Sargstuhlfabrikantin bald geborgen lassen können.

**Hausbesitzer gegen häßliche Müllabfuhr**  
In der geistigen Haushaltsführung nach dem Programm der Tagenerneuerung zur Befreiung, das sich bis 1932 treibt und jedes Jahr 1 Million RM. erfordert. Ueber die Notwendigkeit der Straßenerneuerung bedankt Einigkeit, nur waren

die Herren vom Ordnungsdienst nicht mit der Dedungsfrage, die spätere Entwicklung überlassen werden soll, einverstanden. Das ist die Gefahr, nicht es zu sehr interessanten Ausführungen kam. Die Hauptfrage ist noch Herr Rine die Aufstellung einer Wirtschaft an Stelle einer Zufallsmaßnahme im Straßenbau. Die Herren vom Ordnungsdienst haben Angst, daß es mit der Gemeindefreie zu bleibt. Der Finanzausgleich, der uns noch bevorsteht, ist die "deutsche Frage". Wenn die Weimarer Verfassung so weiter besteht, geht es zu Grunde. Die Weimarer Verfassung zum Reich vereinigt sich, läßt sich nicht mehr halten. Eine große Reihe von deutschen Ländern ist nicht mehr finanziell zu halten. Sie leben in der Hauptlage von Preußen. Anders handeln die Wirtschaftsverbände. Diese haben ihre Verbindung über das Reich, eine zentrale Finanzbehörde und Finanzverwaltung bekommen. Wir müssen zentral verwalten werden und dürfen nicht noch die Länder zwischen uns haben, denn das sind schlecht verwaltete und schlecht organisierte Verwaltungseinheiten. Das meiste in dieser Frage tun die Städte, und der Stadtrat hat sich dafür eingelegt. Bis zum Jahre 1929/1930 hat sich das alles sicher geändert. Infolge finanzieller Gründe kommen wir so nicht weiter.

Das Bauprogramm wurde nach der Magistratsvorlage angenommen. Beim Etat des Arbeitsamtes beantragte Herr R. eine Erhöhung von 100 000 RM., obwohl schon die Deckung des Magistrats ankommt, daß die vorgelegenen 400 000 RM. nicht ausreichen. Der Antrag wurde abgelehnt, das Kapitel angenommen. Die Einrichtung einer städtischen Müllabfuhr, die nach dem Wechselverkehrsverfahren vorgehen ist, steht auf dem Widerstand der Hausbesitzer. Sie verwahren sich gegen die Polizeibehörden und wollen den Führern der Arbeiterparteien für die Organisation der Müllabfuhr, Baurat Hellmann vorzeitig seinen Plan der Müllabfuhr und bebaut, daß Halle eine so den weniger Städten ist, die noch so ungeliebte Müllabfuhr haben. Die Vorlage wird angenommen, der Antrag Thier (Hausbes.) daß nur städtische Gebäude zur Müllabfuhr zugelassen werden, abgelehnt.

Sehr eingehend gestaltete sich die Beratung des wichtigen Tiefbau-Etats. Für den Straßenbau II. Ordnung hat bekanntlich der Tiefbauamt 1 000 000 RM. zur Verfügung (oben). Für die Straßen II. Ordnung verbleiben ihm nach dem Etat 700 000 RM. Nach den Angaben des Herrn R. sind die Ausgaben für die Straßen II. Ordnung und 440 000 RM. Straßenerhaltungskosten. Erhöht wurde die Straßenerhaltung vor dem Bahnhof, was aber Sache der Reichsbahn ist, welche in dieser Frage wenig entgegenkommen zeigt. Gemalte Räume fordert mehr Straßenbau, in eigener Hand, da die Unternehmer immer sehr nachlässig gearbeitet hätten. Wenn die gesamte Bauaufsicht durch die Stadt erfolgt,

müsse man auch die Arbeiten selbst ausführen. Brömme verlangt den Steinergetariff für die in städtischen Dienst lebenden Steine. Ferner beantragt er Kanalisation und Straßenbau für die Etablissements Neu-Bau und Süd-Ost. Baurat Hellmann hat sich in der Halle Unternehmern angeschlossen, die nicht als einwandfrei bezeichnet werden können. Eine Bestellung dieser Verhältnisse ist, wenn auch allmählich, zu erwarten. Die eigene Regie ist im Tiefbau schwierig, da viele eine Seilzugwerke lei. Er werde aber für Straßenerhaltung die Eigengüter fördern. Die Verwertung des Engpases an der Müllabfuhr ist bereits im Gange, eine besondere Vorlage werde demnächst folgen. Für den Straßenbau in den Etablissements setzen sich alle Redner ein, während Baurat Hellmann sich hinter finanzielle Schwierigkeiten versteckt. Die Anträge des Genossen Brömme: Mehr Eigenregie und Tariflohn für Steine werden abgelehnt, das Kapitel Tiefbau angenommen.

Verhandelt wurde noch der Etat des Stadtgesundheitsamtes. Es wurde von uns beantragt, die für die Lungenerkrankungen vorgesehenen 15 000 RM. entsprechenden städtischen Dienststellen zuzuwenden und nicht dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose. Dieser vernünftige Antrag wurde abgelehnt. Ferner wurde abgelehnt beim Stadtgesundheitsamt die Entwertung der Röntgenröhren in der Abteilung B. Dagegen war sogar die SPD, was die Verpflegung dieser Partei bewilligt. Annahmen wurde ein Antrag, daß die Verlegung der chronisch Kranken aus dem Altersheim in die Baracken nur vorübergehend bewandt sein soll. Der Bürgermeister Rine gab eine entsprechende Erklärung ab.

## Theater, Konzerte und Vorträge

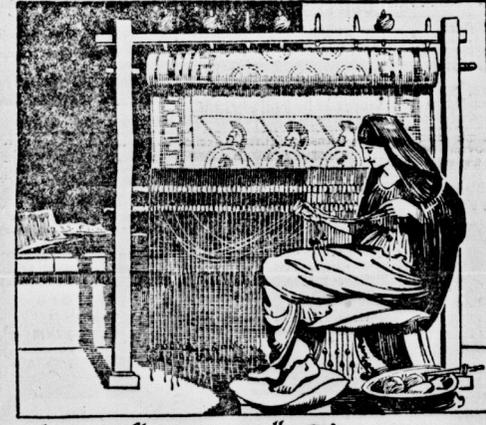
### „Der Diktator“

Schauspiel in fünf Akten von Jules Romains  
Endlich einmal ein Stück, das uns angeht. Obgleich es schon 1910 geschrieben wurde. Es zeigt, wie ein Sozialistenführer im Mittelalter wird, die Arbeiterklasse verrät, die Diktatur der Reaktion errichtet und seinen besten Freund und ehemaligen Kampfgesellen, den Revolutionär, verhaften läßt. Nicht Wladimir, sondern Brand ist gemeint.  
Die Aufführung im städtischen Stadttheater, verständigsten gespielt und verständnislos betitelt, soll noch ausführlich besprochen werden.

In Theatraltheater wird am Sonntag Walters „Spiel im Schloß“ zum letzten Male wiederholt.

Reich Künstler-Ereignis. Das diesjährige Programm weicht wieder mit neuen Schritten ab. Wie beim Schlußkonzert des Programms außerdem insbesondere das Ballett von Annerken und Karl Grundmann, darunter, herausgehoben zu werden. Auch die übrigen Leistungen, wie die des Instrumental-Summertages H. Kubus und Heinz Kraker sind hochachtungsvoll.

# Penelope, die Gattin des Odysseus



ist stets als das Sinnbild ehelicher Treue gepriesen worden, bewährt im Ausharren so vieler Jahre. Ihre berühmte List den Freiern gegenüber hat sie sprachwörtlich gemacht: sie gab vor, ihrem Schwiegervater Laertes einen Mantel zu weben. Sobald dieser fertig sei, werde sie einen Freier heiraten. Aber was sie tagsüber am Webstuhl gearbeitet, das trennte sie nächtlicher Weile wieder auf. So wurden die Freier hingehalten. Als sie die List entdeckten, wurde auch Penelopes Geduld durch die rächende Heimkehr des Gemahls belohnt. Wie viel

weckter erscheint einem alles Warten, wenn man zur Ausfüllung der Stunden über

## Greiling-Schwarz-Weiß zu 4/8

verfügt. Wir sind heutzutage längst nicht mehr so geduldig, wie Penelope, dafür haben wir auch diese edle, mildaromatische Marke zur Verfügung, deren Genuß jede Langeweile einer Wartezeit von uns fernhält und ans das Ausharren verflücht.

**Biener-Lichtspiele Bieleritz**  
Freitag die Montag das prächtige Doppelprogramm  
**Reinhold Schünzel**  
in  
**Der dumme August**  
in  
**Zirkusromanelli**  
6 Akte  
Verne: Die neue Deulla Wodenschau  
Anfang 8 Uhr, am Sonntag 9 Uhr und 9 1/2 Uhr

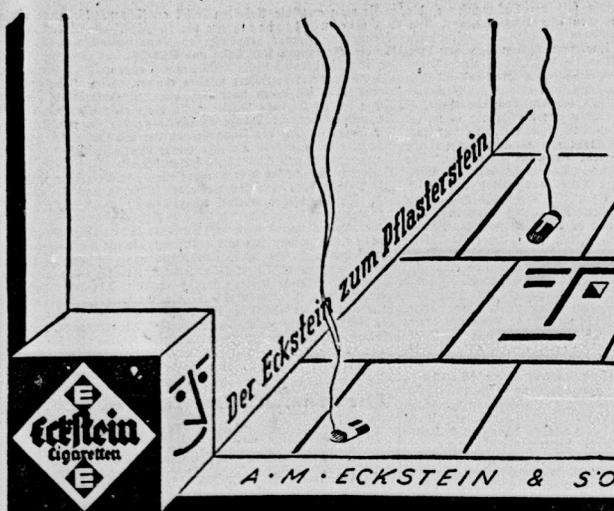
**Waldschlösschen**  
Reise a. Kapstadt.  
Zwei Kinder  
Ein tiefereffolgendes Drama  
großer Mitterer  
6 Akte nach dem gleichnamigen Roman mit 10 Rollen  
deutscher Darsteller

**Strumpfwaren**  
zu konkurrenzlos billigen Preisen, empfiehlt  
**H. Heeg**  
Waisenstraße, Mühlentor 14, II

**Blauer**  
Beste deutsche Bezugsquelle für billige  
bismarckische Bettfedern  
1 Pfund genau, bestmögliche 40-50, bestmögliche 1,50, 2,50, 3,50, 4,50, 5,50, 6,50, 7,50, 8,50, 9,50, 10,50, 11,50, 12,50, 13,50, 14,50, 15,50, 16,50, 17,50, 18,50, 19,50, 20,50, 21,50, 22,50, 23,50, 24,50, 25,50, 26,50, 27,50, 28,50, 29,50, 30,50, 31,50, 32,50, 33,50, 34,50, 35,50, 36,50, 37,50, 38,50, 39,50, 40,50, 41,50, 42,50, 43,50, 44,50, 45,50, 46,50, 47,50, 48,50, 49,50, 50,50, 51,50, 52,50, 53,50, 54,50, 55,50, 56,50, 57,50, 58,50, 59,50, 60,50, 61,50, 62,50, 63,50, 64,50, 65,50, 66,50, 67,50, 68,50, 69,50, 70,50, 71,50, 72,50, 73,50, 74,50, 75,50, 76,50, 77,50, 78,50, 79,50, 80,50, 81,50, 82,50, 83,50, 84,50, 85,50, 86,50, 87,50, 88,50, 89,50, 90,50, 91,50, 92,50, 93,50, 94,50, 95,50, 96,50, 97,50, 98,50, 99,50, 100,50, 101,50, 102,50, 103,50, 104,50, 105,50, 106,50, 107,50, 108,50, 109,50, 110,50, 111,50, 112,50, 113,50, 114,50, 115,50, 116,50, 117,50, 118,50, 119,50, 120,50, 121,50, 122,50, 123,50, 124,50, 125,50, 126,50, 127,50, 128,50, 129,50, 130,50, 131,50, 132,50, 133,50, 134,50, 135,50, 136,50, 137,50, 138,50, 139,50, 140,50, 141,50, 142,50, 143,50, 144,50, 145,50, 146,50, 147,50, 148,50, 149,50, 150,50, 151,50, 152,50, 153,50, 154,50, 155,50, 156,50, 157,50, 158,50, 159,50, 160,50, 161,50, 162,50, 163,50, 164,50, 165,50, 166,50, 167,50, 168,50, 169,50, 170,50, 171,50, 172,50, 173,50, 174,50, 175,50, 176,50, 177,50, 178,50, 179,50, 180,50, 181,50, 182,50, 183,50, 184,50, 185,50, 186,50, 187,50, 188,50, 189,50, 190,50, 191,50, 192,50, 193,50, 194,50, 195,50, 196,50, 197,50, 198,50, 199,50, 200,50, 201,50, 202,50, 203,50, 204,50, 205,50, 206,50, 207,50, 208,50, 209,50, 210,50, 211,50, 212,50, 213,50, 214,50, 215,50, 216,50, 217,50, 218,50, 219,50, 220,50, 221,50, 222,50, 223,50, 224,50, 225,50, 226,50, 227,50, 228,50, 229,50, 230,50, 231,50, 232,50, 233,50, 234,50, 235,50, 236,50, 237,50, 238,50, 239,50, 240,50, 241,50, 242,50, 243,50, 244,50, 245,50, 246,50, 247,50, 248,50, 249,50, 250,50, 251,50, 252,50, 253,50, 254,50, 255,50, 256,50, 257,50, 258,50, 259,50, 260,50, 261,50, 262,50, 263,50, 264,50, 265,50, 266,50, 267,50, 268,50, 269,50, 270,50, 271,50, 272,50, 273,50, 274,50, 275,50, 276,50, 277,50, 278,50, 279,50, 280,50, 281,50, 282,50, 283,50, 284,50, 285,50, 286,50, 287,50, 288,50, 289,50, 290,50, 291,50, 292,50, 293,50, 294,50, 295,50, 296,50, 297,50, 298,50, 299,50, 300,50, 301,50, 302,50, 303,50, 304,50, 305,50, 306,50, 307,50, 308,50, 309,50, 310,50, 311,50, 312,50, 313,50, 314,50, 315,50, 316,50, 317,50, 318,50, 319,50, 320,50, 321,50, 322,50, 323,50, 324,50, 325,50, 326,50, 327,50, 328,50, 329,50, 330,50, 331,50, 332,50, 333,50, 334,50, 335,50, 336,50, 337,50, 338,50, 339,50, 340,50, 341,50, 342,50, 343,50, 344,50, 345,50, 346,50, 347,50, 348,50, 349,50, 350,50, 351,50, 352,50, 353,50, 354,50, 355,50, 356,50, 357,50, 358,50, 359,50, 360,50, 361,50, 362,50, 363,50, 364,50, 365,50, 366,50, 367,50, 368,50, 369,50, 370,50, 371,50, 372,50, 373,50, 374,50, 375,50, 376,50, 377,50, 378,50, 379,50, 380,50, 381,50, 382,50, 383,50, 384,50, 385,50, 386,50, 387,50, 388,50, 389,50, 390,50, 391,50, 392,50, 393,50, 394,50, 395,50, 396,50, 397,50, 398,50, 399,50, 400,50, 401,50, 402,50, 403,50, 404,50, 405,50, 406,50, 407,50, 408,50, 409,50, 410,50, 411,50, 412,50, 413,50, 414,50, 415,50, 416,50, 417,50, 418,50, 419,50, 420,50, 421,50, 422,50, 423,50, 424,50, 425,50, 426,50, 427,50, 428,50, 429,50, 430,50, 431,50, 432,50, 433,50, 434,50, 435,50, 436,50, 437,50, 438,50, 439,50, 440,50, 441,50, 442,50, 443,50, 444,50, 445,50, 446,50, 447,50, 448,50, 449,50, 450,50, 451,50, 452,50, 453,50, 454,50, 455,50, 456,50, 457,50, 458,50, 459,50, 460,50, 461,50, 462,50, 463,50, 464,50, 465,50, 466,50, 467,50, 468,50, 469,50, 470,50, 471,50, 472,50, 473,50, 474,50, 475,50, 476,50, 477,50, 478,50, 479,50, 480,50, 481,50, 482,50, 483,50, 484,50, 485,50, 486,50, 487,50, 488,50, 489,50, 490,50, 491,50, 492,50, 493,50, 494,50, 495,50, 496,50, 497,50, 498,50, 499,50, 500,50, 501,50, 502,50, 503,50, 504,50, 505,50, 506,50, 507,50, 508,50, 509,50, 510,50, 511,50, 512,50, 513,50, 514,50, 515,50, 516,50, 517,50, 518,50, 519,50, 520,50, 521,50, 522,50, 523,50, 524,50, 525,50, 526,50, 527,50, 528,50, 529,50, 530,50, 531,50, 532,50, 533,50, 534,50, 535,50, 536,50, 537,50, 538,50, 539,50, 540,50, 541,50, 542,50, 543,50, 544,50, 545,50, 546,50, 547,50, 548,50, 549,50, 550,50, 551,50, 552,50, 553,50, 554,50, 555,50, 556,50, 557,50, 558,50, 559,50, 560,50, 561,50, 562,50, 563,50, 564,50, 565,50, 566,50, 567,50, 568,50, 569,50, 570,50, 571,50, 572,50, 573,50, 574,50, 575,50, 576,50, 577,50, 578,50, 579,50, 580,50, 581,50, 582,50, 583,50, 584,50, 585,50, 586,50, 587,50, 588,50, 589,50, 590,50, 591,50, 592,50, 593,50, 594,50, 595,50, 596,50, 597,50, 598,50, 599,50, 600,50, 601,50, 602,50, 603,50, 604,50, 605,50, 606,50, 607,50, 608,50, 609,50, 610,50, 611,50, 612,50, 613,50, 614,50, 615,50, 616,50, 617,50, 618,50, 619,50, 620,50, 621,50, 622,50, 623,50, 624,50, 625,50, 626,50, 627,50, 628,50, 629,50, 630,50, 631,50, 632,50, 633,50, 634,50, 635,50, 636,50, 637,50, 638,50, 639,50, 640,50, 641,50, 642,50, 643,50, 644,50, 645,50, 646,50, 647,50, 648,50, 649,50, 650,50, 651,50, 652,50, 653,50, 654,50, 655,50, 656,50, 657,50, 658,50, 659,50, 660,50, 661,50, 662,50, 663,50, 664,50, 665,50, 666,50, 667,50, 668,50, 669,50, 670,50, 671,50, 672,50, 673,50, 674,50, 675,50, 676,50, 677,50, 678,50, 679,50, 680,50, 681,50, 682,50, 683,50, 684,50, 685,50, 686,50, 687,50, 688,50, 689,50, 690,50, 691,50, 692,50, 693,50, 694,50, 695,50, 696,50, 697,50, 698,50, 699,50, 700,50, 701,50, 702,50, 703,50, 704,50, 705,50, 706,50, 707,50, 708,50, 709,50, 710,50, 711,50, 712,50, 713,50, 714,50, 715,50, 716,50, 717,50, 718,50, 719,50, 720,50, 721,50, 722,50, 723,50, 724,50, 725,50, 726,50, 727,50, 728,50, 729,50, 730,50, 731,50, 732,50, 733,50, 734,50, 735,50, 736,50, 737,50, 738,50, 739,50, 740,50, 741,50, 742,50, 743,50, 744,50, 745,50, 746,50, 747,50, 748,50, 749,50, 750,50, 751,50, 752,50, 753,50, 754,50, 755,50, 756,50, 757,50, 758,50, 759,50, 760,50, 761,50, 762,50, 763,50, 764,50, 765,50, 766,50, 767,50, 768,50, 769,50, 770,50, 771,50, 772,50, 773,50, 774,50, 775,50, 776,50, 777,50, 778,50, 779,50, 780,50, 781,50, 782,50, 783,50, 784,50, 785,50, 786,50, 787,50, 788,50, 789,50, 790,50, 791,50, 792,50, 793,50, 794,50, 795,50, 796,50, 797,50, 798,50, 799,50, 800,50, 801,50, 802,50, 803,50, 804,50, 805,50, 806,50, 807,50, 808,50, 809,50, 810,50, 811,50, 812,50, 813,50, 814,50, 815,50, 816,50, 817,50, 818,50, 819,50, 820,50, 821,50, 822,50, 823,50, 824,50, 825,50, 826,50, 827,50, 828,50, 829,50, 830,50, 831,50, 832,50, 833,50, 834,50, 835,50, 836,50, 837,50, 838,50, 839,50, 840,50, 841,50, 842,50, 843,50, 844,50, 845,50, 846,50, 847,50, 848,50, 849,50, 850,50, 851,50, 852,50, 853,50, 854,50, 855,50, 856,50, 857,50, 858,50, 859,50, 860,50, 861,50, 862,50, 863,50, 864,50, 865,50, 866,50, 867,50, 868,50, 869,50, 870,50, 871,50, 872,50, 873,50, 874,50, 875,50, 876,50, 877,50, 878,50, 879,50, 880,50, 881,50, 882,50, 883,50, 884,50, 885,50, 886,50, 887,50, 888,50, 889,50, 890,50, 891,50, 892,50, 893,50, 894,50, 895,50, 896,50, 897,50, 898,50, 899,50, 900,50, 901,50, 902,50, 903,50, 904,50, 905,50, 906,50, 907,50, 908,50, 909,50, 910,50, 911,50, 912,50, 913,50, 914,50, 915,50, 916,50, 917,50, 918,50, 919,50, 920,50, 921,50, 922,50, 923,50, 924,50, 925,50, 926,50, 927,50, 928,50, 929,50, 930,50, 931,50, 932,50, 933,50, 934,50, 935,50, 936,50, 937,50, 938,50, 939,50, 940,50, 941,50, 942,50, 943,50, 944,50, 945,50, 946,50, 947,50, 948,50, 949,50, 950,50, 951,50, 952,50, 953,50, 954,50, 955,50, 956,50, 957,50, 958,50, 959,50, 960,50, 961,50, 962,50, 963,50, 964,50, 965,50, 966,50, 967,50, 968,50, 969,50, 970,50, 971,50, 972,50, 973,50, 974,50, 975,50, 976,50, 977,50, 978,50, 979,50, 980,50, 981,50, 982,50, 983,50, 984,50, 985,50, 986,50, 987,50, 988,50, 989,50, 990,50, 991,50, 992,50, 993,50, 994,50, 995,50, 996,50, 997,50, 998,50, 999,50, 1000,50, 1001,50, 1002,50, 1003,50, 1004,50, 1005,50, 1006,50, 1007,50, 1008,50, 1009,50, 1010,50, 1011,50, 1012,50, 1013,50, 1014,50, 1015,50, 1016,50, 1017,50, 1018,50, 1019,50, 1020,50, 1021,50, 1022,50, 1023,50, 1024,50, 1025,50, 1026,50, 1027,50, 1028,50, 1029,50, 1030,50, 1031,50, 1032,50, 1033,50, 1034,50, 1035,50, 1036,50, 1037,50, 1038,50, 1039,50, 1040,50, 1041,50, 1042,50, 1043,50, 1044,50, 1045,50, 1046,50, 1047,50, 1048,50, 1049,50, 1050,50, 1051,50, 1052,50, 1053,50, 1054,50, 1055,50, 1056,50, 1057,50, 1058,50, 1059,50, 1060,50, 1061,50, 1062,50, 1063,50, 1064,50, 1

Sagen Sie mal Herr Kollege, wodurch unterscheiden sich eigentlich die sogenannten Menschen?

Die einen rauchen **Ulmenried** die anderen **Eckstein Gold!**



A. M. ECKSTEIN & SOHNE · DRESDEN · GEGR. 1842

**Emaillieren und Bernickeln**  
von Gebrüder billigst  
**Gebr. Plato**  
St. Sebastei Straße 20

**Drabhtgeflechte, Drabhtgewebe**  
in allen Maßen und Größen  
besonders Drahtgitter, Schweißgitter  
für alle Zwecke, Größe aller Arten  
billigst bei  
E. Schmidt, Fab. Paul Meier  
Halle a. S., Gröbenweg 1

**Maurerpolier**  
mit großer Kolumne  
leben geliebt. Ehrenm. U. A. 123. am  
Mars-Platz, Paul Meier, Halle a. S.

**Arbeiter-Turnverein Muschwitz**  
**Gründungsball**  
am Sonntag, 23. Mai 1927, abends 7 Uhr  
mit turnerischen Auführungen  
Hierzu leben freundlich ein  
Der Vorstand

**Konsum-Berein für**  
**Delitzsch u. Umgegend**  
Wir offerieren unseren Mitgliedern  
eine u. Schmuckstücke, handgeschickte  
zu billigen Preisen  
Wasserh. 1.30 Schme. 0.00  
Leiche Wurst 1.10 Schinken per 1.00  
ger. Wurst 1.20 Wurstsch. 1.30  
Salze 0.80 Saucen 0.80  
leucere Salze 0.60 Oliven 0.60  
Kuchhopf 1.10 Tals 0.60  
Kuchhopf 1.10 Tals 0.60  
Wurst 1.20 Wurstsch. 1.20  
Grah 1.20 Saucen 0.80  
Schokolade 1.20 Kippen 0.80  
Zeit 1.20 Schw.-Kuch. 0.60  
Wurstsch. 1.00 Diablen 0.70

**Fleisch- und Wurstwaren**  
zu billigen Preisen  
Wasserh. 1.30 Schme. 0.00  
Leiche Wurst 1.10 Schinken per 1.00  
ger. Wurst 1.20 Wurstsch. 1.30  
Salze 0.80 Saucen 0.80  
leucere Salze 0.60 Oliven 0.60  
Kuchhopf 1.10 Tals 0.60  
Kuchhopf 1.10 Tals 0.60  
Wurst 1.20 Wurstsch. 1.20  
Grah 1.20 Saucen 0.80  
Schokolade 1.20 Kippen 0.80  
Zeit 1.20 Schw.-Kuch. 0.60  
Wurstsch. 1.00 Diablen 0.70

**Zuerstzüriger**  
**Zeitungsträger**  
für Wohnst. gesucht, Meldungen  
sind an den Verleger Albert  
Göbel, Konsumverein, zu richten

**Achtung Radfahrer!**  
Am Sonntag, dem 29. Mai,  
ist mein Geschäft von 11 bis  
12 Uhr vormittags bis 6 Uhr  
abends geöffnet  
1030

**Fahrrad-Vertrieb „Santé“**  
Inh.: G. Herrmann  
Weihenfelds Nicolaistraße 33  
Spezialgeschäft für Fahrräder und Ersatzteile  
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung u. Preise

**Herrenberg's**  
**Weihenfelds**  
Sonntag, den 29. Mai 1927  
Großes  
**Maientränzchen**  
der Jugend u. Abteilung 1893  
wogu freundlich einladet  
1030 Der Wirt  
**Werbt i. d. Klassenkampf**

**Pfingst-Angebot**

Tafel in einem modernen Rahmen,  
gute halbbare Ware. . . . . 3,30  
Crepe de Chine 100 cm breit  
. . . . . 3,00  
Tafel-Tische 70-100 cm br., hotel.  
entsprechenden Stühlen. . . . . 2,60  
Wollmuffel in großer Auswahl  
glatt und gemustert. . . . . 1,95  
Koh- und Weichseiden in glatt  
und gemustert. . . . . 1,75  
Herren-Ärztel  
mit Oberhemden, Binder, Gürtel etc. u.  
Tägliche Eingänge von Neuheiten!  
**Hermann Kittel, Zeit**  
am Ende der Drahtseilbahn

**Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.**  
Bau der Kassenorgane werden ab Montag, dem 30. Mai 1927, die  
Krankenfällenbeiträge auf 8 v. H. des Bruttoeinkommens herabgesetzt. Sie betragen  
daher von dem genannten Tage ab:

Eink.- Klasse	Brutto- eink.	Tag- eink.	Arbeitslosenbeiträge für		Beiträge für Tage- eink.	Beiträge für Tage- eink.
			Monat- eink.	Woch- eink.		
1	0,75	Schillinge ohne Einigkeit			4 1/2	30
2	1,00	bis 1,25	bis 4,75	bis 37,50	6	42
3	1,50	bis 1,75	bis 12,25	bis 93,75	9	63
4	2,00	bis 2,25	bis 16,75	bis 127,50	12	84
5	2,50	bis 2,75	bis 19,25	bis 146,25	15	105
6	3,00	bis 3,25	bis 22,75	bis 174,37	18	126
7	4,00	bis 4,50	bis 31,50	bis 236,25	24	168
8	5,00	bis 5,50	bis 35,00	bis 262,50	30	210
9	6,00	bis 6,50	bis 45,00	bis 337,50	36	252
10	7,00	über 6,50	über 45,00	über 337,50	42	294

Im Abigen werden die Leistungen der Kasse vom 30. Mai 1927 ab wie folgt  
ermittelt:  
Krankentage für Mitglieder  
Es hauseigen werden 60 Prozent und ein Teilnehmend 25 Prozent des aufzuhebenden  
Krankentages gemindert. Der Zuschlag für Heil-, Hilfsmittel und Zahnärztliche beträgt  
drei Viertel der Kosten bis zur Höhe des jeweiligen jeweiligen Höchstbetrages des  
Bruttoeinkommens.  
Familienzuschläge  
Es wird gemindert:  
Friede Heilliche und gesundheitliche Hebung,  
Friede Kranke und andere kleine Heilmittel,  
Krankentagebehandlung in voller Höhe.  
Zuschläge zu größeren Heil- und Hilfsmitteln, Zahnärztliche in Höhe von 1/4 der  
jeweiligen Aufwände, mit diesen nach der Gehung den ordentlichen Mitgliedern  
gemindert.  
Merseburg, 27. Mai 1927. Der Vorstand, Hans Hennig.

**Kolonialwaren**  
Diverse Weine  
Glas und Porzellan  
Eisenwaren u. Emaille  
**Franz Würzburg**  
Selbra  
Schulstr. 9

**Otto Kleemann**  
Selbra

**Strenge reelle Beileitung**  
**Muffininstrumente**  
in großer Auswahl  
Kochtopf - Bohrer - Sprechanlage  
Kochherde u. Sporkessel - Sanierung  
Kurt Salzmann, Selbra  
Schulstraße 51  
Reparaturen (schonend)  
Günstiger Stahlwaren  
Gefahrenfrei!

**Schuhwaren**  
von der einfachsten bis zur  
eleganteren Ausföhrung in großer  
Auswahl  
haben Sie stets im Spezial-Geschäft  
**Georg Meyer Inh. H. Moritz**  
**Selbra**  
Chauffeurstraße 51  
Gute Qualitäten  
Ihre Preise

**Franz Kühle, Selbra, Schulstr.**  
**Schuhwaren**  
in allen Preislagen

**Willi Lange**  
Selbra  
Schulstraße 30  
Täglich frische Backwaren  
Gute Auswahl in  
Geld

**Welttheater Selbra**  
Jeden Freitag  
Programmwechsel

**Schuhwaren**  
und Leder  
sowie tämll. Bedarfsartikel  
empfehlen  
**Gustav Janisch**  
Selbra  
Bismarckstraße 45

**Bei**  
**Willy Rödiger**  
Selbra  
Kaufman  
**Glas, Porzellan, Steingut**  
Emaille, Gelbentartikel  
immer preiswert

**Lapeten, Farben**  
**Lacke und Linoleum**  
**L. Rödiger**  
Selbra

**Kolonial-,**  
**Material- und**  
**Kurzwaren-Handlung**  
**Zigaretten und Tabak**  
**Franz Longet**  
Selbra  
Bismarckstraße 15  
und Oststraße 7

**Werbt**  
ständig Leser für den  
**Klassenkampf**

**W. Karl Dorndick**  
Malermaler  
Selbra, Bismarckstraße  
Großes Lager in Tapeten  
Farben, Lacke, Pinsel  
Linoleum

**Referiert**

**Friedr. Bauer**  
Selbra, Schulstraße  
**Klempnerei, Installation**  
Reiches Geschäft am Platz  
Haus- u. Küchengeräte  
Delen - Herde  
Feuerp. - Stöben 614

**Wo**  
gibt es ein gutes, fräftiges  
**Roggenbrot?**  
In der Bäderstr.  
**Alfred Köbbel**  
Selbra  
Bismarckstraße 18

**Otto Kleinhs**  
Schuhmachermeister  
**Reparaturen**  
und Reparaturen  
Selbra, Wilhelmstraße 2

**frische Bäckerei**  
**Karl Warschau**  
Selbra, Ernststraße 15  
Tel. 200 Stöben Tel. 200

**Kind- und**  
**Schweinefleischerei**  
**Max Beudel**  
Selbra, Schulstraße 15  
empfehlen  
**Fleisch- und Wurstwaren**  
zu billigen Preisen  
In den Sommermonaten in  
eigener Kälteanlage  
gut durchgekühlt

**Kind- und**  
**Schweinefleischerei**  
**Willy Friedrich**  
Selbra, Schulstraße 22  
empfehlen  
**Fleisch-**  
**und handgeschickten**  
**Wurstwaren**

**Friedrich Vollmer**  
Klempnerei und Installations-Geschäft  
**Selbra**  
Haus- und Küchengeräte  
Emaille - Porzellan  
Steingut  
Glaswaren

**Bäckerei und Konditorei**  
N. Gebäck, täglich frisch  
**Kurt Schmidt, Selbra, Schulstr. 23**

# Merseburg-Leuna-Querfurt

## Keinfall der Lühener Polizeiverwaltung!

Am 4. März fand von Seiten der SPD, des Roten Frontkämpferbundes und der Arbeitervereine eine Protestversammlung gegen den Mitternachtsfall. Unsere KPD-Kameraden hatten sich zur Verfügung gestellt, für gute Propaganda Sorge zu tragen. Genosse Bogomila hatte daher bei der hiesigen Behörde eine Demonstration, verbunden mit einem roten Alarm, angemeldet. Der rote Alarm wurde von dem Genossen Kunze ausgeführt, der den roten Alarmbescheid dazu benutzte. Trotzdem der rote Alarm bei unserer Behörde angemeldet war, und von dieser auch keine Einmündungen erhoben worden sind, ergreift der Genosse Kunze nach der Polizeiverwaltung einen Strafbefehl in der Höhe von 30 Mk. wegen „groben Unfalls“.

Unser Genosse Kunze soll mit seinem roten Alarm dadurch „groben Unfall“ begangen haben, indem er einen blinden Mann der hiesigen Feuerwehrtürme damit erregte. Dieses Vorgehen der Polizeiverwaltung konnten wir natürlich unsere Genossen nicht hienieden lassen, und der Genosse Kunze wurde deshalb von der Partei beauftragt, gegen diesen famosen Strafbefehl Berufung einzulegen.

Am 18. Mai fand nun vor dem hiesigen Amtsgericht die Verhandlung statt. In dieser Sitzung stellte sich jedoch schon heraus, daß nicht unser Genosse Kunze die hiesige Feuerwehr durch seine Signale alarmiert hatte, sondern daß ein Hornist der Feuerwehr selbst der Urheber war. Das Gericht befand daher, die Verhandlung zu vertagen und zu einem zweiten Termin weitere Feuerwehrenteile zu laden, die befragt werden sollten, die die Signale unseres Frontkämpferbundes dazu beitrugen, die feuerwehrtürme zu alarmieren.

Am Mittwoch, dem 25. Mai, fand dann die zweite Verhandlung statt, wobei nicht weniger als zehn Zeugen erschienen. Sämtliche

Zeugen mußten selbst zugeben, daß der Alarm unseres Genossen nicht das geringste mit einem Alarm der Feuerwehr zu tun hatte. Sämtliche Feuerwehrhelfer erklärten einwandfrei, daß das Signal ein Hörnermark gewesen sei. Selbst der betreffende Feuerwehrhelfer, der an dem Abend Feueralarm gegeben hatte, mußte zugeben, daß das Signal des Genossen Kunze gar nicht gehört wurde. Trotzdem sämtliche Zeugen zugaben, zugunsten unseres Genossen auszuweisen, beantragte der Anklagevertreter eine Geldstrafe von 30 Mk. wegen „groben Unfalls“!

Auf Grund der Zeugenaussagen war es daher dem Rechtsbeistand Dr. Jung ein leichtes, die Gründe des Anklagevertreters, zu widerlegen, und unserem Genossen eine Strafe auszusprechen, zu widerlegen. Mit Recht wurde nun dem Verteidiger bemerkt, daß vom Anklagevertreter Urteile und Urteile in diesem Falle verhandelt wurde. Auch der Richter stellte fest, daß der Feuerwehrhelfer der Urheber des blinden Mannes gewesen sei, jedoch mußte auch der Angeklagte bei späteren Signalen prüfen, daß er nicht „groben Unfall“ berichte. Es sei auch festzustellen, daß das Signal des Genossen Kunze nicht vom Feuerwehrturm auszugehen sollte, sondern von der Feuerwehrtürme auszugehen sollte. Er erfolgte freilich. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last!

Das Vorgehen der hiesigen Polizeiverwaltung hat wieder gezeigt, daß sie mit Strafbefehlen gegen Arbeiter recht schneidig ins Zeug tritt. Auch von einer Polizeiverwaltung muß man verlangen, ehe sie Strafbefehle ergehen läßt, die Angelegenheit richtig zu untersuchen. In diesem Falle wäre es der Polizeiverwaltung ein Verbrechen gewesen, den Urheber des blinden Mannes festzustellen.

Dieser Fall hat bewiesen, daß die hiesige Polizeiverwaltung gegenüber Arbeitern laubt, recht hart vorgehen zu müssen. Wir hoffen, daß dieser Keimfall dazu beitragen wird, daß die Behörde ihre Maßnahmen vorher richtig prüft, nicht um uns Proleten zu erlösen, sondern damit der „Staat“ unnötige Ausgaben erspart!

# An die Sklavenscharen der Leunahölle

## Brüder! Genossen! Freunde!

Die revolutionären Gewerkschafter, die im Justizhaus der Chemiefabrik hiesig ständig Euer Führer war, die mit Euch kämpfte gegen die brutalen Ausbeutungsmethoden der Trustmagnaten, die noch heute trotz großer Verluste und Verlorenheiten das blutrote Banner des Kommunismus im Werk hochhält, die Euch in allen Situationen einen Ausweg wies, erlöst in dieser Stunde an Euch den Ruf:

### Augen auf!

Es sind Kräfte am Werke, die mit schönen Reden und löcheligen Worten Euch einschäufeln, Euch mehrlos, Euch zu Selbsten machen wollen!

Von zwei Seiten werden die Verluste gemacht. Gelbe sind es und braune Reformisten, die sich gegenseitig den Rang ablösen. Mit Flugblättern und Druckschriften überflutet, die lediglich für Euch eine Verhöhnung bedeuten, werden die Arbeitergemeinschaften durch diese Reformisten in die Irre geführt. Der Geist der Reformisten, der Geist der Arbeitergemeinschaften ist durch diese Reformisten in die Irre geführt. Die gerade im Leuna-Justizhaus so überaus hart hergetragenen, werden von den raffinierten Gimpelkäufern der verächtlichsten Schattierungen ängstlich verurteilt.

Nur zeigen sich weltliche Unterschiede in der Schreibweise der Verlesung der Leuna-Könige, der Verlesung der „Vollspart“ und der jüngst erschienenen Leuna-Summe der hiesigen „Vollspart“?

### Nirgends

Nur ein klein wenig weicht das letztgenannte Preisergebnis von dem anderen ab. Es ist nicht ganz leicht Opposition gegen die Leunawerksführer. Es tut nur, so als ob es die Rat der großen Vollspart kennt. Dummheit wollen keine Herausgeber der Dummheit glauben machen, daß die „Mitarbeiter“ des Zinnerlades in den Betrieben verurteilt sind. Selbstverständlich verurteilt der bekannte Dr. O. H. Schulz, daß, wenn die „Wogen des Geistes“ in Leuna einmal hochgehen, die Zeitung als „Kampftag“ den Weg der „Kämpfenden“ erleuchten werde!

Genossen! Kollegen! Ihr seid lange genug im Betriebe. Ihr habt wirklich Erfahrungen gesammelt in der Zeit. Ihr habt den Daniel, den berühmten Betriebsrat, kennen und gesehen. Ihr kennt die Revolverkassette der Genossen, die in die Hand und in die Kommanden. Ihr kennt die Verlesung der Lohnfrage im letzten Herbst, die auf das Konto der reformistischen Gewerkschaften in Leuna kommt. Ihr erinnert Euch an die Haltung dieser Leute bei den verschiedensten Anlässen (Kuchentische, Cuvée-Streit, Sungenstrawalle vor Bau 24). Ihr wisst, sie wurden oft genug als Helfer des Unternehmens, als Handlanger der Bourgeoisie entlarvt! Und wenn nun solche Elemente an die Leuna-Proleten schreiben: „Treue um Treue“, was führen sie dabei im Sinne?

Nun, sie wollen aus reinen politischen Erwägungen heraus Einfluß auf die Arbeiterkraft des wichtigsten Großbetriebes im Bezirk gewinnen! Sie können ohne Einfluß nicht die ständig wachsende revolutionäre Front der Verlesungen zerstören. Ihre antisozialistische Propaganda, ihre Hebe gegen den Arbeiter und Bauern, das Sowjet-Angebot bleibt ohne Erfolg. Sie brauchen Einfluß, um bei kriegsähnlichen Verwicklungen (England-Rußland) wieder die Bezugsrollen von 1914 zu übernehmen. Sie haben die Zeit begriffen und den Prozeß in den Arbeiterkreisen erkannt. Sie wissen, die gewaltige Sympathie der deutschen Proleten zum roten Rußland wird sich zur aktiven Hilfe ausmachen, wird fördern die Revolution in Deutschland.

Um das zu verhindern, kommen sie jetzt und reihen der Leuna-Arbeiterkraft eine Hand, die weil in der abern schon der Dolch blist.

Wieder werden die das revolutionäre Proletariat der Chemiefabrik nicht einschleichen können. Aber sie werden bei einzelnen Unklarheiten und Zerplitterungen erzeugen. Sie werden bremsend wirken bei kommenden Aktionen. Deshalb ergreift der Ruf an alle:

### Bereitet den Gimpelkäufern eine Abfuhr

Die Leute, die aus bücherrichtigen Gründen die Leuna-Zeitung schmieren, müssen auf energigsten Widerstand hoffen. Sie wissen ja gar nicht, was Leuna bedeutet! Sie schreiben von einem Betriebe, der längst in aller Welt als Justizhaus bekannt ist, wie von jeder gewöhnlichen Metallwerkstätte.

Tragt den letzten Proleten, Ihr Strichfuge vom „Vollspart“, was Justizhaus Leuna heißt und er wird Euch antworten:

Justizhaus Leuna ist ein reiches Werk, der täglich tausendmal bedrahtet wird!  
Justizhaus Leuna ist ein vermessener Auspruch, begleitet von tausend Sensoren und tausend Fingern!  
Justizhaus Leuna heißt tausendfaches Geld!

Justizhaus Leuna bedeutet tausend Tränen!  
Justizhaus Leuna ist die Zwangsbürgerei des Anstaltspitals, die Tausende gefangen hält!

Justizhaus Leuna ist ein Bollwerk der deutschen Bourgeoisie, gegen das sich geballte Fäuste erheben!

Justizhaus Leuna ist Arbeiterblut!  
Justizhaus Leuna ist Arbeiterweisk!

Justizhaus Leuna ist der Inbegriff aller Leiden des Proletariats!

Justizhaus Leuna ist die Vertorperung des Klassenfeindes!  
Justizhaus Leuna ist der Schlaf- und Kampfplatz für den Arbeiterdank gegen Trustkapital und Imperialismus!

Niemand wird fertigbringen, die rote Leuna, die sich in Leuna zusammenballt, aufzulösen, wenn sie im Rollen ist. Die Anstrengungen der Reformisten, der Gelben und der Chemiefabrik selbst sind vergeblich, solange die Vollspart noch an sich selbst und ihre Kraft glaubt!

Arbeitsbrüder! Deshalb müssen Euch jetzt die kommunistischen Gewerkschafter zum Handeln. Ihr seht, wie sich jetzt überall die politischen Verhältnisse wippen. Ihr kennt die Revolutionen der englischen Regierung gegen Sowjet-Rußland. Ihr seht an der Haltung der sozialdemokratischen Presse, daß sie eher geneigt ist, die englischen Imperialisten zu unterstützen als die russischen Arbeiter. Und von der deutschen Bürgerbüro-Kommunisten könnt Ihr sicher annehmen, daß sie einen Pakt mit England gegen die russischen Arbeiterkämpfer schließen wird. Denn wenn es auf jeden einzelnen an, dann müssen die Leuna-Arbeiter stehen, nicht passiv, sondern aktiv für die russischen Arbeiter, für die Erhaltung der Sowjetunion, dem Feind des internationalen Proletariats!

Jetzt heißt es, rufen und die revolutionäre Einheitsfront im letzten Betriebe schaffen. Jetzt muß eine gründliche Kampagne geführt werden im Leuna-Justizhaus.

### Siehe in die Gewerkschaften

ist die Parole, die heute von einem klassenbewußten Arbeiter nicht mehr verneint werden kann.

Siehe in die Gewerkschaften, und Kampf den reformistischen Führern!

Siehe in die Gewerkschaften, aber nicht nur als Markenzeichen, sondern als aktiver, oppositioneller Kollege!

Arbeiter der Leuna-Werke! Ob genug habt Ihr bewiesen, daß Ihr zur kommunistischen Partei feilt. Ob genug habt Ihr versucht, durch spontane Schritte Eure Fesseln abzustreifen. Immer wieder müßet Ihr erkennen, daß nur ein einheitsliches und kluges Handeln einen Erfolg bringen kann. Deshalb muß gegenüber den Gelben und Schmutzblättern der anderen ein führendes revolutionäres Organ in die Masse der Leuna-Arbeiterkraft gemorren werden. Dies kann nur der alte sturmerprobte

### Leuna-Prolet

sein. Die revolutionären Leunawerker müssen alles daran setzen, ihn wieder herauszubringen. Den Leuna-Königen darf es mit dem ganzen Spiegelaufgebot nicht gelingen, dieses Bedenken der Revolution zu unterdrücken. Und jetzt, Genossen, Brüder, an die Arbeit!

Kampf gegen die Leuna-Könige und ihre Trabanten!  
Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung!  
Kampf für den freien Arbeitstag beim Wert und bei allen Bauformen!

Kampf allen Gegnern Sowjet-Rußlands!  
Kampf allen Weltregimenten und Arbeitsgemeinschaftskollaborateuren!

Kampf allen Schmierblättern gelber und reformistischer Färbung!  
Kampf für Eroberung der Gewerkschaften!  
Kampf für den Sozialismus!

Für ein freies, rotes Leuna in einem freien roten Deutschland!  
Leuna, den 28. Mai 1927.

Die oppositionellen Gewerkschafter des Leunawerks.

hiesige Leuna-Arbeiter bejubelt reiflich die Protektionen

Verammlung am Donnerstag im „Vollspart“!

Merseburg. Alle Parteigenossen und Frontkämpferkameraden die an der Arbeit für den „Klassenkampf“ teilnehmen, gehen morgen, Sonntag, vormittags 10 Uhr, an der Rott-Straßenbahn.

Merseburg. Zusammenstoß. Ein Radfahrer stieß an der Ecke der Straße mit einem Motorradfahrer zusammen. Er kam glimpflich davon. Das Rad wurde vollständig zertrümmert, das Motorrad nur etwas lädiert.

Döbeln. Großfeuer. In der Nacht zum Dienstag gegen 12 Uhr brach Feuer aus der hiesigen Fabrik an ihrer Seite. In Klein-Döbeln brannte die dem Gutsbesitzer Eisele gehörige Scheune. Trotzdem gleich die Döbelner Feuerwehr, von Martrant, die eine Motorpumpe und noch eine Leisiger Motorpumpe zur Stelle waren, brannte die Scheune vollständig nieder. Ein ausgebauter Waldschneidapparat wurde auch vom Feuer erlöst und brannte bis auf die Umfassungsmauer ab. Sämtliche Waldschneidapparate auf eine neue Schneidmaschine, konnten gerettet werden. Der

### Das Märztreffen

in den Kammerlichtspielen.

Der März hatte das Feuer noch nicht beendet; als die Feuerwehr das Vieh aus den Ställen holte, erwarb er erst. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Döbeln. Gegen den Wucher. Die Elektrizitätsabnehmer am hiesigen Ort und auch in Schmitz und Schlichter protestierten gegen den seit Januar d. J. vom Elektrizitätswerk Mücheln und Umgebung eingeführten „Grundgebühren“, der besonders von den kleinen Verbrauchern als Härte empfunden wird, durch Nichtzahlung der für April fälligen Stromrechnung. Allgemein wird es mehr als gerechtfertigt. Das Elektrizitätswerk Mücheln hatte nur einen anderen Vorschlag an und droht mit gerichtlicher Einschätzung der Gebühren und Sperrung der Stromlieferung, wenn abgemindert nicht bezahlt wird.

### Aus dem Saalkreis

#### Aus unserer Anstalt Nettelbach!

(Arbeiterkorrespondenz)

Was ist denn hier in unserer Anstalt los? Die Herren Oberpfleger haben vom letzten „Klassenkampf“-Bericht alles für gut gefunden. Sie konnten es aber doch nicht lassen, hiesig sich äußern: „Nun arbeitet das Personal hier in der Anstalt, wenn es einen Beruf gelernt hat?“ Das ist eine Oberpflegerfrage, da steht Geist dahinter. Und es gibt nur eine Antwort darauf: „Arbeiten ist eine Schande.“ Es ist wirklich so, daß hier in Nettelbach der Mensch erst beim Oberpfleger anfängt. Was sind die anderen? Ein Vergleich:

3 Oberpflegerfamilien, 13 Köpfe und 3 Bademänner.

21 Pflegerfamilien, 75 Köpfe und keine Bademänner.

Berühmte Sache. Sie können ihren Scheiß in der Bademänner abwaschen.

Der Oberpfleger Schwarz soll Verbraucher gewesen sein. Dritter Oberpfleger ist er hier. Wie ging das so? Hat er wirklich den Spitznamen „Prägelung“ bekommen? Ist es wahr, daß der gute Mann im dienstlichen Verkehr recht ruhig und sanftmütig ist? Ist es wahr, daß Herr Oberpfleger Schwarz in Berlin war zum Stahlhütten? Einige fragen auch an Herrn Schwarz, ob es wahr ist, daß Herr Oberpfleger Schwarz bei den Begräbnissen in der Anstalt große Unterwürdigkeit macht? Er soll bei einem katholischen Begräbnis seinen Gehrock anziehen und würdevoll mitgehen, aber bei einem evangelischen Begräbnis nur seinen Arbeitsrock tragen und fünf Meter hinter dem toten Lecker gehen. Sind nicht alle Begräbnisse in der Anstalt identisch? Ist es wahr, daß Herr Oberpfleger Schwarz mehrere Pfleger zur Erziehung nach einer bestimmten Abteilung verlegt? Er soll die 12. Abteilung, das schon 15 bis 20 Jahre in der Anstalt ist, rubellos herummandeln? Die Güntingwirtschaft in der Anstalt Nettelbach muß endlich aufhören.

Der Belegkassier können wir nur zurufen: Augen auf, laßt Euch nicht in die Türe führen. Wie schon alles gesagt. „Kolonialbesitzer.“ An Würdigkeit laßt Ihr Proletariat, im höchsten Maße „Sichtgegenstand“, denn Ihr müßt doch bei der Arbeit einen Krug tragen. Darum fort mit Eurer Müdigkeit und Schläpperei. Unterlegt den „Klassenkampf“, das einzige Organ, das Eure Interessen vertritt.

Ammerdorf. Standalöse Auftritte eines Suppe bei den Anstalt. Am Himmelfahrtstag kamen am Sonntag drei Radfahrer von Halle gefahren, anschließend um einen kleinen Fußweg zu machen. An der Nähe des Überlandbahn-Depots wurden sie von einem dort stehenden Suppe angehalten, weil sie angeblich links gefahren seien. Der Suppe ließ den einen vom Rade, so daß das Rad auf den Boden fiel, der Radfahrer auf der anderen Seite am Rade hoben. Als der heruntergefallene Suppe darauf zur Rade stellte, schlug dieser sofort den Radfahrer mit dem Gummihügel über den Kopf. Alle drei wurden mit zur Wache genommen. Dann traten sie ihre Heimreise nach Halle wieder an. Die Ammerdorf waren über diesen Vorfall sehr empört und besauerten, daß der Suppe keine Befugnisse übertritten habe. Dazu ist noch zu bemerken, daß gerade an dieser Stelle mehrere Wachen sind, und daß, wer dort hineingetritt zu Falle kommt. Ein bekannteres Vorgehen des Beamten wäre wohl am Platze gewesen.

Ammerdorf. Die Arbeiter-Samariterkolonne von Ammerdorf veranstaltet am Sonntag den 29. Mai, um nachmittags 3 Uhr an im Burgschloß kein diesjähriges Sommerfest. Da sie sich allen proletarischen Vereinen und Organisationen unentgeltlich zur Verfügung stellt, ist es Pflicht der Arbeiterkraft von Ammerdorf, der Samariterkolonne ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen. Für Unterstützung ist bestens georgt.

Genena. An alle Mitglieder des KPD. Sonntag früh 8 Uhr treffen sich alle Mitglieder des KPD. Werbesitz Genena, die im Besitz eines Raubes sind, bei Wenzel in Genena zur Agitation. Kapelle ebenfalls. Sonntag abend 7 Uhr Treffpunkt bei Wenzel für alle Berlinfahrer. Abführung des Fahrgeldes.

Sollen. Schwindler feigenommen. Am 28. Mai ergriffen in den Gimpelkäufern zu Schleitau, Beduhsch und Holleben eine elegant gekleidete Mannsperson. Er hochte die Gastwirte nach franten Personen aus. Die Person begab sich dann zu den Kranten, schmeichelte ihnen vor, er käme im Auftrag des Kreites, die Oberpfleger des Kreites würde in den nächsten Tagen auch erscheinen, und mit Dr. Theilmann sei er auch jetzt bei bekannt. Bei vielen gestützten Gesprächen drängte der Mann den Kranten Medizinstoffe auf, die für jede Krankheit gut wären. Die Kranten glaubten diesen Schwindler und ließen auf drauf rein. Einer alten Frau schmeichelte er für 30 Mk. solche Medizinstoffe an. Er schmeichelte auch nicht ohne einen alten Witwe in Leuna im Besitz befindlichen 10 Mk. als Anzahlung anzunehmen. In Hofleben wurde der Schwindler festgenommen. Er war aus Berlin, und bei der Festnahme stellte es sich heraus, daß es sich um einen krederlich gestandenen Reisenden handelte.



# Mansfeld-Sangerhausen

## Eine göttliche Familie

Die Arbeiter begehren ihr Wohlleben

Dem geschäftsfähigen Superintendenten der „Lutherstadt“ Eisen (Kramm) ist mit Gottes Hilfe ein neuer Aufstieg geglückt. Nachdem es diesem Diener in dem Herrn, der angeblich aus dem Zusammenbruch seines Heims in Dittmarshagen nichts gerettet hat als eine Tafelbrot, gelangen ist, sich hier in Eisen nicht allein die letzte Pflanzung zu führen, und wie ein sozialer Beschäftigter — kein prächtiges neues Parkhaus aus dem Nichts in vornehmster Weise auszumitteln, hat er es sich fertiggebracht, die Superintendentur an die St. Nikolai-Gemeinde vorzubringen, obwohl diese eigentlich durch jahrhundertlange Tradition mit der Rarkitzsch in Eisen verbunden ist. Damit hat er sich die Wohlthätigkeit über viele angesehene Gemüter gesichert. Auf Einsicht werden wir nach zurückkommen. Es sei an dieser Stelle einfügen nur an die von der Frau Superintendentin, die von Doll (Nebel verpflichtet doch bekanntlich) geschickt arrangiert und unter die „Kirchlichen Nachrichten“ gebracht. „Großmutter-Liebes“ erinnert, wo den armen alten Mann bei einer Tasse Kaffee von höchsten Kirchlichen die letzten Pflanzung (in einem Falle wurde eine alte Frau um 2 Mark 10 Pfennig) aus der Erde genommen wurden. Dafür sollten Geschenke für das Superintendenten-Equipage gekauft werden. Dieser fürstliche Kassenhüter letzte Übergang für die Inhabung seines neuen Parkhauses der Gemeinde die Kleinigkeit von 600 Mark auf die Rechnung. Das dürfte selbst diesen gebildeten Schafen ein gar zu abstrus, wenn man weiß, dass die Superintendentin, die Superintendentin werden musste, denn man hat doch schließlich auch noch Verpflichtungen gegen die eigene Familie und nicht nur gegen die des Herrn Superintendenten. Für letztere wird mit „Gottes Hilfe“ gut geforgt. Die älteste Tochter heiratete, nenn ich ausgerechnet, einen adeligen jungen Gelehrten in Dittmarshagen, der älteste Sohn lebt als flüchtiger Kaufmann in Jena. Alles begehren die Arbeiter von ihren Jungfrauen.

Nun wurde am 17. Mai nach langem Hin und Her der reichen Gemeindeführer mit großem Getöse ein neuer Geistlicher angeführt. Wer ist der Glücklich? Der junge Herr von Knebel aus Dittmarshagen der Schwager des Herrn Superintendenten Kramm. Dem Einführungsakt wolle der Herr Schmeitzpapa und letzte seine Anrede mit dem Superintendenten. „Nun, was ist freilich ein londerbarer Zufall, der die Wahl der Provinzial-Verbandsbehörde ganz unbeeinträchtigt auf den in Dittmarshagen wohlhabendsten adeligen Superintendenten des Provinzialverbandes fallen lässt. Wir wissen ja auch, daß der Glaube leicht macht und schließlich werden alle Jünger bei diesen Ausführungen des Herrn Superintendenten ebenso zufällig ein gläubiges Gehör gemacht haben. Von den Mansfelder Kumpeln könnte man das schon annehmen. Wir rufen ihnen aber zu: „Erkennt endlich, wie man Euch mit diesen Keuzen der Kapitalisten g'wäg' machen will und legt Euch gegen Kapital und Kirche zur Wehr.“

## Gemeindeverhältnisse in Unterföhrdorf

Mit Arbeiterinteressen wird Söhrlander getrieben.

Die Gemeinde Unterföhrdorf kann sich rühmen, einen tüchtigen Gemeindeverwalter, der einmal „Ausharbeiter“ war, zu haben. Das beweist folgendes: Auf Anfrage der Siedler wurde eine Arbeitsvereinbarung, die einmalige Gemeindeverwalter zu einem Mann, der die Siedler nicht verpflichten würden, die Siedler zu reinigen, sondern laut Vertrag die Kasse dazu verpflichtet sei. Aber so weit, da hatte der Herr die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn bei der nächsten Gemeindevertreter-Sitzung hatte er schon eine andere Meinung; wohlgerichtet hätte er einen Wirt mit dem Jauchzen bekommen. Er machte den Vertretern folgenden Vorschlag: Die Siedler sollten doch die ganze Gemeinde breite fahren. (Die eine Hälfte der Straße, ungefähr 200 Meter

lang, hat er nämlich zu reinigen.) Da hätten sie doch den Vorteil, daß sie sich noch einen Komposthaufen machen könnten. Das wiesen aber die KPD-Vertreter zurück. Nun war es ein Ausharbeiter, Vertreter namens Karl Schmidt, der früher einmal sehr nützlich war, und der jetzt den Herrn in Beziehung und gar nicht getreu rühmen konnte, was „der Herr“ alles für die Siedler Gutes getan hätte. Er hätte doch ein paar Hammel zum Reichthum gemacht und ohne Entgelt Sandludern gemacht.

Wir halten ihn aber entgegen, daß der „Herr“ durch den Tausch mit den Kesseln an der Sandgrube doch auch einen guten Nutzen verdient hat. Daran hat er wieder herangeholt, was er den Siedlern anrechnen ließ. Wenn der liebe Karl einmal zurückdenkt, wie 1914 alles eingewogen wurde und der „Herr“ alsdann nach ungefähr jedes Wochen als Unteroffizier zurückkam, könne Gelder begeh außerdem Wachtbender bei den Gefangenen war und anderen sehr Gut verwaltete. War das nicht herrlich? Man hielt alle, doch die Leute schon immer auf ihre Kosten kommen. Er ist auch heute, genau wie damals, noch wohlgenährt und fast alle Jahre taucht er sich ein neues Weisepferd.

Was die Straßenreinigung anbetrifft, so wird man aber hoffentlich bald vorrückende sein. Jetzt wird es allmählich. Daß der Radfahrer und Gemeindevorsteher unserer Gemeinde ein bloßes „kommunistisch“ angehauchtes ist, fällt neben anderem dem „Ausharbeiter-Vertreter“ Seepferd sehr auf die Nerven, denn seit kurzer Zeit muß der Radfahrer, der auch das Säulen, Sägelreihen und Grabausheben mit zu verrichten hat, dieses abgeben. Jetzt läuft der vorhin Benannte im Dorfe herum, um einen neuen Radfahrer zu finden und Gemeindevorsteher einzufügen zu machen. Wacht das Seepferd aus eigenem Antriebe, oder liegt etwa der Schwärze Mann, der ja ein häufiger Gast auf dem Hofe ist, dahinter. Man sollte ihn schämen, einen solchen

## In unsere Leser!

Pünktliche Zahlung — die beste Unterstützung Deiner Zeitung, „Klassenkampf“!

In den letzten Monaten hat ein Teil unserer Abonnenten die Zeitung sehr spät bezahlt, es liegen sogar noch Zahlungen aus. Wir wissen, daß der Grund hierzu in den meisten Fällen die schlechte wirtschaftliche Lage ist.

Aber trotz und allem muß es die vornehmste Aufgabe der Klassenbewegten Arbeiterzeitung sein, für pünktliche Einzahlung der Abonnementsbeiträge Sorge zu tragen. Unsere Leser wissen, daß der „Klassenkampf“ einseitig und allein auf sich selbst angewiesen ist, daß ihn keine Barmatz zur Seite stehen.

Abgesehen von einer zu vereinzelt eintreffenden Anzahl Geschäftsfirmen, die den „Klassenkampf“ in Bezug auf Zustellung von Inseraten ausfallen, sind außerdem noch Freunde der Arbeiterklasse am Werke, unter Ergaß zu schädigen. Diesen Kreisen ist der „Klassenkampf“ ein Dorn im Auge, weil er all das anbringt, was sich gegen die Interessen der Werktätigen richtet. Diesen Schädigungen muß mit gleicher Münze gezahlt werden. Der Leser darf nur diejenigen Firmen berücksichtigen, die im „Klassenkampf“ vertreten sind.

Abonnenten! Ihr seid die Träger unseres Unternehmens. Darum laßt die Angriffe auf den „Klassenkampf“ nicht zu. Darüber hinaus werbt für ihn, wo Ihr nur könnt und hört aber auch unteren Kauf: Völlig pünktlich die Abonnementsbeiträge ein, denn der „Klassenkampf“ kann nur dann geliefert werden, wenn eine entsprechende Bezahlung erfolgt ist!

Was in dieser Hinsicht in den letzten Monaten verjährt worden ist, muß in diesem Monat rechtlos gemacht werden.

Sei es das Klassenkampf!

## Betriebsmord!

(Fig. Meld.) Gerbicht, 28. Mai.

Am Mittwoch, dem 25. Mai, abends 10 Uhr, verunglückte der 36jährige Chauffeur Otto Kühne von Gerbicht auf dem Hofplatz der Mansfeld K. G. Seine Aufnahme ins Knappschafts-Krankenhaus machte sich sofort notwendig.

Der Chauffeur Otto Kühne, beschäftigt bei den Sanger Kraftfahrzeugen, fährt die Gerbicht Bergarbeiter bis zum Bistum-Schacht und zurück. Es sollten von 1. Mai an zwei neue große Wagen in Betrieb sein, aber bis jetzt machte der „wilde Hans“ (Spottname für das Laitsuauto wegen des lauten Geöses und des Schmutztempes) bei jeder Fahrt zweimal halbes. Die Chauffeure sind folglich durch die lange Fahrzeit, die Tag und Nacht verlangt wird, sehr abgemüht.

Der Unfall soll sich folgendermaßen zugetragen haben: Am fraglichen Abend mußte Kühne auch die Wollschäfer holen. Da der „wilde Hans“ öfter nicht will, war K. abgelenkt und beschäftigte sich am Motor. Ein anderes Auto fuhr an ihm vorbei, folgte ihn dabei, so daß er geäußert wurde und innere Verletzungen erlitt.

armen Krüppel, der auch nicht zu moßgenährt ist, wie der „Herr“, aus Lohn und Arbeit zu bringen. Die Arbeiter von Unterföhrdorf müssen sich diese Leute gut merken und ihnen bei der nächsten Gemeindevertreterwahl die Quittung ausstellen.

Sangerhausen. Autobränd. Der Kraftwagen des Jahres arates Schäfer von hier ging bei einer Fahrt in der Nähe von Pallefeld während der Fahrt Feuer. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß die Insassen mit Mühe und Not ihr Leben retten konnten. Der Wagen ist vollständig verbrannt.

Sornfeld. Beim Kadrennen schwer gefügt. Bei dem am Sonntag untern Der verbrannten Oberberger Kadrennen fürstlich Mann aus Hölzta unglücklich wurde er schwerer verletzt dem Eisler Knappschafts-Krankenhaus zugeführt werden mußte.

## Kriegsteilnehmer!

Ihr müßt, was es bedeutet, Krieg zu führen. Ihr müßt auch, was es bedeutet, verumort, ohne genügende Vorräte im Felde zu liegen. In China kämpfen die Massen für ihre Freiheit! Nicht für die Profitinteressen der Kapitalisten! Die Soldaten fehlt Verbandszeug und Sanitätsmaterial! Unterstützt deshalb die Hilfslisten der KPD.

## Sammelt! Helft!

## Weißenfels-Zeitung

Zeit. Erloschte Einbrecher. Am Montagabend wurde in der Mustatenhandlung von Ritz (Vorsitzende) ein Einbruch verübt. Dem Besitzer Ritz gelang es, die Einbrecher auf frischer Tat zu ertappen. Ein Polizeibeamter nahm die Einbrecher am Bahnhof fest, als dieselben gerade mit dem Zuge weggehen wollten. Bei der Vernehmung haben diese eingestanden, sowohl die gemeldeten Wohnungseinbrüche in der Dörsal- und Weidenhäuser Straße, als auch einen ähnlichen Goldfahrentraub in der Firma Topfhaus begangen zu haben.

Zeit. Freiwillingig in den Tod. Am Montag machte der 36-jährige F. seinem Leben ein Ende. Er lag sich eine Kugel durch den Kopf ein Mann aus Hölzta er. Die Szenen der Hölzta burg-Republik haben diesen Unglücklichen in den Tod getrieben.

Was Köhn. Der Potemkin-Film, der in Raumburg und Umgebung noch nicht gezeigt wurde, läuft heute, Sonntag, im Kino Frau Waltraut (Schmettaustraße). Ergötzt für regen Besuch.

## Was der Leinaberger meend

Überhand Erlebnisse

Ka, das war e Galauer an vorischen Sonnmade mid den Wige ende. Ich wende mich gradab der Wiffe, als ich an Mondade freich uf de Gläse mid, jedoch da nich jedes Grazen an Bahnhöfe un gein mit an. Das ene Luder war meine Güfine, nembel bemerzd e sehr modernes Wäden, die immer bei Wodlerich in Wädhöhrf bewand jedd. Die habbe fer die andern sinne jeddd: Wenn Ihr mit dem Leinaberger kein fernd moßd, da gommnd mid uf de Bahn, do jedd Ihr der Berz ehre uf de Gläse fährd. Die andern habben aufschneidn nichd, sifferes se bur als mid meiner Kaddichsch Güfine midstern. Wie mer kein Zeitgeien sinne, soll'n mer natürlich gleich uf. Die Zeide guggen sich eial noch aus un, weil mer so e Demes machen. E Fadsge, der mid eter Augenmaße verzejing meende: „Was will denn so e drescher Leinabroche mid jedds Wäden.“ Da hamme ich bloß mid den Döcken Jersollrd, jeddd hamme ich nichd, amwer bei mir nochds.

De Wädhens hamm mich amwer jeddd un mit allerhand Gombliemede jemachd. Eine schöndre mit ene Rose ins Gnoßloch, de andre jabd mit ene Dafe! Schöplade in de Döfse, de dritdde schmid mit verschänd e Guckhändchen, de vierde guggde verziehen uf de Erde un gradab mid ihm gleen niedrichen Schühn e Loch ins Hiesler. Die sinnde drebte mit e birkens's Ridgraz, de se schmölde, weil ich se wahrscheintlich nich jeerdid beiejid habde. Ka, denn nich, sieme Dande, habde ich lo bei mit un drebde mich noch rum. Das jedde Wäden war meine Güfine, die ich zur Zeide gonne.

Ich kam mit mang den Wädhens vor, wie e Maharatada, der keine Kof hat, de Liebingsfrau herauszufinden. Es wurde nun hin un der disquibler. Die Wädhers wollten alle in belagiden Dingen Afferung kamm. Ich merzde amwer, daß je eienlichd idon e birkens's uf wädhersd war, un ddd e den garben Ribbensschidgogens nur uf e Kaddichsch anam. Da einmende ich mich an meine Wädh als kammunischdigen Fardel, denn wenn ich mid jeder emal in de Faldernemden renn will, is je de Wäde rum un ich bin in gene ene Fardelveranschuldung jegomm. Ka, dadd's, bir machde Schüh, denn wenn de dich erschid von der Heimwerthen Zeide jeddd, muß de jemärdich sinne, daß in e baar Däcken noch mehr Weimer uf der Bahne schödn un doch schließlich emal ene Frauenemomischdradon draus werd. Un wie sich is, wenn mer die nich medern gann, das gann sich wo jeder vorrichel. Da blägen je e nochdier in de Döhn: „Nieder mid dem Leinaberger, nieder, nieder!“ Vor den Schäben mid ich mich wohlweislich bewahnt. Ich jabde darun zu den Wädhens: „Ginder, is is schene, das dot emal uf de Bahn jegomm jedd. Ich demte sich noch sferne fer de Schöplade, fer de Kofe un de Guckhändchen (da guggen de sich jeienlichd eierischd an), amwer ich muß uf de Gläse jeddd. De jänge Wäde muß ich in Döndre der Arbeiterbewegung in de verschiddebenen Schünung, jedds's eich judd jech, ich hamme gem „Und Jed.“ Bir jabd ich noch e Hochhändchen un denn haude ich ad. Ob se jedd jessudd hamm, wech ich nich, ich hamme mich nich wider ramiejred.

In Jude jing ene leshäde Dehadde los zwischden de Gollschon, die jedd jemärdich Sögdod jöflich. Se disquiblerden ierw e

blauen Feinlich, Daniel und de hallischen Brieder Kofler, Gidd un lo weider sich gein. Es woll'n emd Zummne fangen, Auswend dem him de Beidde aus dem Bedriehen sehr machd. Es glähdn ihr Wädhden mid allerhand schaurichen Erzeihungen voll. Es bleidd schon dreh, weil der Franz jabde, der „Leinabroche“ is de eende vernünftiche Bedriebejeidung fer unser Juddhass.

Ich mal habden je alle den alten beiten „Leinabrochen“ in der Gläse. Das war e Zeidliche un e Zeifrade. Sodar e Anjeshdeller, der mid in Gubeh jab, jedde jrozes Andreife. Er driggde seine Verumderung aus, das mer bis jech noch nich die Drogerei von dem Dinge erjischd hab. Da hamm ich mer eene jegründ, weil ich nämlich den Redageur von „Brochen“ jennu gonne. Ersch neidich war ich in jenem Gellerieinöfde. Da sah der wagre Schdradech an sein Bulde un glosdde mich so unternehmungslustich an, das mirs Herze in Reime ladde.

Wir hamm alle beide lange disquibler ierw Sagen, die den andern nichd anjingen. Der „Leinabroche“ Redageur jedddad daddremer mid in Bedrieue, der is je jennlich alle Schöden dorch in Wegz. Un er is nich daddrejeid, se juchen ihn wie lo ene Schöggabel bei Herren von der Kollizei un Schöddaschid!

Als ich von den Jenossen jerdjng, de wulde ich, das de Bedriebejeid alle uf'n Drahde is un das der Communismus in Reine nich unterichd. Der „Leinabroche“ muß eich finansierd wern dorch de Gollschon. Er werd doch nur lo verloschd, weil er ene freie, radikalge Schtrache schridid. Es muß eich immeral ene jroze Ahdodaghen erschafend wern fier diese Bedriebejeidung. Das hamme ich denn och der amfenden Gollschon erglärd.

Es dauerde nich lange, da war je alle warn jemorden. Ene reivolutschonäre Ammosäre herfische in den Wäden. Se schimbidnen alle uf das Leinazuchhass un uf de Andreiwereid dorch draußen. Sin handumdreben jedd' mer uns in de englische Strade un in de damid verbundene Gohd'selafher jered! „Tunnenwerder, ob der Deimef losjedd?“ meende ener, „Mer is je birrogd je johannnd, was sich endwägdig.“



Nur Arbeit kann uns retten

ene dreifliche Szene ans den jöhdjngchen Leinawerze

schredchen, da game diredz aus dem Heischen. „Solche Gohdend“, jabde, „wachen sich ierwahndt so ze Heiden. Wer gann die Brieder doch. Alles ham se bis jedd jejen den Willen der Arbeiterbewejidung jemachd. Drum sinne je och alle jroze Diere jeworden. Mer richd's an Wilhelm Daniel, der in Werichöhrd Wödhshöhrdredreger is. Dän hab jöar der dordiche Wädhersd jechausend Wärg fer de Bangschonberedidung nachschimfien. Von solchen Reden derj mer verdammnd nichd balden.

E Bauernweeder, der hinden in der Egge jab, meende sich denn nein un meende: „Die raffinierte Bande hab in den Wödhshöhrd den Bauernweederberit, verschidlich, damid mer danten soll, wunder mich dird, de Arbeiterbewejidungsinne sinne mid ihrer Weedsjemerichd'schöhd.“ Da mid mer doch Wödhsgogen, den

blauen Feinlich, Daniel und de hallischen Brieder Kofler, Gidd un lo weider sich gein. Es woll'n emd Zummne fangen, Auswend dem him de Beidde aus dem Bedriehen sehr machd. Es glähdn ihr Wädhden mid allerhand schaurichen Erzeihungen voll. Es bleidd schon dreh, weil der Franz jabde, der „Leinabroche“ is de eende vernünftiche Bedriebejeidung fer unser Juddhass.

Ich mal habden je alle den alten beiten „Leinabrochen“ in der Gläse. Das war e Zeidliche un e Zeifrade. Sodar e Anjeshdeller, der mid in Gubeh jab, jedde jrozes Andreife. Er driggde seine Verumderung aus, das mer bis jech noch nich die Drogerei von dem Dinge erjischd hab. Da hamm ich mer eene jegründ, weil ich nämlich den Redageur von „Brochen“ jennu gonne. Ersch neidich war ich in jenem Gellerieinöfde. Da sah der wagre Schdradech an sein Bulde un glosdde mich so unternehmungslustich an, das mirs Herze in Reime ladde.

Wir hamm alle beide lange disquibler ierw Sagen, die den andern nichd anjingen. Der „Leinabroche“ Redageur jedddad daddremer mid in Bedrieue, der is je jennlich alle Schöden dorch in Wegz. Un er is nich daddrejeid, se juchen ihn wie lo ene Schöggabel bei Herren von der Kollizei un Schöddaschid!

Als ich von den Jenossen jerdjng, de wulde ich, das de Bedriebejeid alle uf'n Drahde is un das der Communismus in Reine nich unterichd. Der „Leinabroche“ muß eich finansierd wern dorch de Gollschon. Er werd doch nur lo verloschd, weil er ene freie, radikalge Schtrache schridid. Es muß eich immeral ene jroze Ahdodaghen erschafend wern fier diese Bedriebejeidung. Das hamme ich denn och der amfenden Gollschon erglärd.

Es dauerde nich lange, da war je alle warn jemorden. Ene reivolutschonäre Ammosäre herfische in den Wäden. Se schimbidnen alle uf das Leinazuchhass un uf de Andreiwereid dorch draußen. Sin handumdreben jedd' mer uns in de englische Strade un in de damid verbundene Gohd'selafher jered! „Tunnenwerder, ob der Deimef losjedd?“ meende ener, „Mer is je birrogd je johannnd, was sich endwägdig.“

Vor allen Dingen jedd Ihr alle uf'n Donnerstoch in „Wödhsgang“. Dord is jroze Leinabroche-Verammlung! Die is von Landesauswah der Bergwädhchen eiberufen un dord weid emärdich bedreid jejen de Fardelreden der englischen „Ausharbeiter!“

De Gollschon waren alle fier un die Kommunisten bei meinem Vorschlage „Ja“, meenden je, „mer müssen jedd odiner andrich nehm an solidischen Kähm. Mer müssen vor allen Dingen Sowjeds Ruhland jöhdn mid der Dad, mid untern Kähm menn's muß sin. Der Meier in der Egge schöde: „Gollschon, habd uf de SPD, Fichter uf, die hamm schon wider was uf'n Kofre, die woll'n nämlich bei e euenwellich Griech de Brochen zur Vörschidid veranlassen. Sin „Wödhsglade“ schriden je schon ierw den englischen Zwischenfäll, als ob de Sätze noch nich selbshöhd, wer daran schuld seil. Jeddenfalls gennz Ihr dadd alle die Bedde, die die sozialdemogragischen Fichter jejen Ruhland hier in Weidshänd enbladen. Also jeid uf der Dad!“ Doch er debonde, daß uf'n Donnerstoch alle sin „Wödhsgang“ sin muß.

Ich habde das sifere Fiechd nach dem Zeidenden: Mid den Gollschon, mid solchen glöndendewußten Arzcedern, wern mer nich unberjein!

Kof Franz!

Die Leinaberger.

# Bitterfeld-Wittenberg

## Die Erwerbslosenfrage geliegt vom Arbeitsamt Bitterfeld

Die Landwirtschaft benötigt ledige Knaben, Burden, Familien und in starkem Umfang Stall- und Feldmädchen, landwirtschaftliche Arbeiterinnen. Es sind für den gesamten Kreis landwirtschaftliche Arbeitskräfte zu erlangen. (1) Vermittelt werden eine Kräfte, zwei Burden, zwei Knaben und zwei Mädchen. Zugewiesen werden konnten drei Familien (davon zwei von auswärtig), vier Knaben, zwei Burden und eine Anzahl Arbeiterinnen.

Dem Vergabewesen wurden zwei Briefträger und 14 Fabrikarbeiter zugewiesen. In der Keramik wurden vier Ziegeleiarbeiter und drei Arbeiterinnen vermittelt.

Metallgewerbe: Die Großindustrie hat starken Bedarf an älteren Facharbeitern. Es wurden 22 Facharbeiter vermittelt. Benutzt werden noch tüchtige Werkzeuge- und Eisenkonstruktionshilfen.

In der Chemischen Industrie wurden 8 Arbeiter vermittelt und 20 Arbeiterinnen für Kunststoffe angefordert, zwei Arbeiterinnen und ein Aufwärtinnen eingestellt. Die Arbeitskräfte werden aus den örtlichen Arbeitslosen zugewiesen. Weiterer Bedarf ist nicht gemeldet. Im Poliergewerbe wurden zwei Arbeiter vermittelt. Der Auftragsbergbau ist nach wie vor stillgelegt. In der Holzindustrie konnten untergeordnet werden ein Schaufelruderer. Es besteht noch Nachfrage nach Schneider.

Im Baugewerbe besteht besondere Nachfrage nach älteren Maurern, Malern und Steinlegern. Nach Zimmerern und den übrigen Berufen wird nur vereinzelt gefragt. Vermittelt wurden 24 Facharbeiter. Geliegt werden ältere Maurer, Putzer, Steinleger und Maler. Im Holzgewerbe wurden vier Arbeiter und zwei Arbeiterinnen an der Reichsbahn vermittelt. In der Eisenindustrie konnten untergeordnet werden 20 ungeliebte Arbeiter. Angefordert sind noch drei bis vier Arbeiterinnen. In der Hauswirtschaft wurden vermittelt drei Hausmädchen,

drei ältere Mädchen mit Kochkenntnissen, zwei Aufwärtinnen und zwei Dienstmädchen. Geliegt werden noch fünf Aufwärtinnen. Im Gärtnereigewerbe wurden zwei jüngere Hausmädchen vermittelt. Geliegt wird ein Küchenmädchen mit Kochkenntnissen für die einfache Küche.

Angelehrt: Geliegt wird eine Genotstipendin. Die Stelle einer Verkäuferin für Fleischer konnte nicht besetzt werden. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden liegt auf 1258 (mehr 12) und 57 weibliche, insgesamt also 788 Hauptunterstützungsempfänger mit 750 Angehörigen.

Unterstützt werden in der Stadt Bitterfeld 125 männliche (mehr 5) und 19 weibliche, im Kreis Bitterfeld 537 männliche (mehr 12) und 57 weibliche, insgesamt also 788 Hauptunterstützungsempfänger mit 750 Angehörigen.

Der Bericht zeigt, daß die Konjunktur der Großindustrie abgedorht ist. Jugendliche und weibliche Arbeitskräfte haben da die meisten „Chancen“, denn sie sind billiges Arbeitslohn.

## Achtung, Staborganisation Wittenberg!

Morgen, Sonntag, vormittag 10 Uhr findet im „Gewerkschaftshaus“ eine Vortrags- und Arbeitsergebnisbesprechungsversammlung aller Sämtlichen Betriebs- und Stabsorganisationen haben anwesende Delegierte zu entsenden. Referent der AG ist anwesend.

Kammin. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Kammin, wobei der Sohn der Kriegswitwe Henrich zu Schaden kam. Der Zimmermeister Poppa aus Sferndorf fuhr seinen ledigen Knaben mit der Lenkfahne seines Motorrades gegen den Kopf, so daß derselbe beunruhigend zu Boden fiel. Herr Poppa versuchte zuerst weiterzufahren, er mußte sich aber eines anderen belehren lassen. Zurück verfuhr er, den verletzten Knaben auf die Beine zu stellen. Alles gelang nicht. Der Knabe wurde in das Krankenhaus gebracht. Sein Zustand bedenklich. So häufen sich Unglücksfälle über Unglücksfälle vieler Art. Wann werden die Behörden gegen die Autoräder einschreiten?

# Die Kommunisten und der Haushaltsplan der Stadt Wittenberg

## Eine Zurechtweisung für die Wittenberger Speckbürger — Neue Belastungen der Wertlügen Am Dienstag fällt die Entscheidung

Die Beratungen zum diesjährigen Haushaltsplan sind nun soweit gediehen, daß die Stadtväter am nächsten Dienstag, dem 31. Mai, öffentlich dazu Stellung nehmen werden. Monatelang haben die Kommunisten darüber berichtet. Schon jetzt kann gesagt werden, daß sich die deutliche nationale Preissenkung mit der Beamtensituation einleitet, ist, den Etat, so wie er jetzt vorliegt, anzunehmen. Wie sieht nun der Etat aus und wie stellt sich die kommunistische Forderung dazu?

Die Höhe des ordentlichen Haushaltsplanes hat sich gegenüber dem Vorjahre nur geringfügig verändert. Er schließt jetzt ab in Einnahme und Ausgabe mit 2.178.000 RM., gegenüber 2.107.000 RM. im Vorjahre, obwohl sich die Summen der einzelnen Etatsabschnitte ganz erheblich erhöht haben. Ursprünglich war geplant, den trotz allen Streichungen entstandenen Selbstbetrag in Höhe von rund 1.410.000 RM. einfach durch Erhöhung der Gemeinde- und Kreisumlagen zu decken. Die sogenannte Beamtensituation war grundsätzlich bereits einleuchtend. Es ist selbstverständlich, daß die Kommunisten nie für die Erhöhung der Gemeindeumlagen zu haben sind. Die Deutschnationalen, die im vergangenen Jahre die höchsten Vorkämpfer für ihre Steuerhöhen und die Lügheit waren, haben es dieses Jahr nicht gemagt, mit erneuten Steuererhöhungen zu kommen und so mußte der „höhere“ Plan fallen gelassen werden. Er ist nicht nur durch finanzielle Manipulationen einen Ausgleich zu schaffen, da Streichungen nicht mehr möglich waren. Wir werden als Kommunisten zu dieser Art Finanzgebärde noch öffentlich Stellung nehmen. In geradezu ungeschwehelter Weise wird der Etat durch das Polizeigewerbe belastet. Der städtische Zuschuß, der zu leisten ist, ist von 62.800 RM. im Vorjahre auf 109.300 RM. gestiegen. Es wird Summe reifen werden, ist noch eine zweite Frage. Die Summe wird in diesem Jahre von Wittenberg fortgenommen und die Stadt richtet kommunale Polizei ein. Der hierfür aufgestellte Etat läßt erkennen, daß ein großer Troß

liegen, nämlich von 340.975 RM. auf 374.670 RM. Interessant und lehrreich für die Arbeiterstadt ist nun, festzustellen, wo in diese Erhöhungen zugute kommen. Wie überall im Reich, so ist auch hier der Kampf der politischen Parteien um die Schule. Die beherrschende Klasse sucht mit allen Mitteln ihre Standesschulen — Gymnasien und Mittelschulen (das Gymnasium ist inaktiv) — auszubauen. Trotz ständiger Schülerzahl ist der städtische Zuschuß beim Gymnasium in diesem Jahre von 74.200 RM. auf 86.000 RM., bei der Mittelschule von 47.355 RM. auf 62.190 RM. gestiegen. Bei den Mittelschulen ist der städtische Zuschuß trotz steigender Frequenz dagegen nur von 138.290 RM. auf 206.960 RM. gestiegen. In Prozenten ausgedrückt beträgt die Steigerung

beim Gymnasium	13,5 Prozent
bei der Mittelschule	23,9 Prozent
bei den Volksschulen	6,6 Prozent

gegenüber dem Vorjahre. Noch schlimmer wird das Bild für die Kinder in den Volksschulen, wenn man die Aufwendungen pro Kopf der Schüler nimmt. Er beträgt bei den Kindern der Besthenden rund das Vierfache, wie bei den Arbeiterkindern. Noch brutaler wirkt sich die Klassenfrequenz und die Bewilligung von Lehrkräften aus. Beim Gymnasium geht man dazu über, immer mehr akademisch gebildete Lehrkräfte einzusetzen und die lehrerliche Lehrer abzubauen um ein Überwiegen zu bekommen. Während beim Gymnasium heute auf ungefähr 22 Schülerinnen eine Lehrkraft kommt, bei der Mittelschule auf 22 Schüler eine Lehrkraft, kommt heute bereits bei den Volksschulen auf 45 Schüler eine Lehrkraft. Trotzdem genug erwerbslose Jugendliche vorhanden sind, weigert sich die Schulverwaltung, neue hauptamtliche Lehrkräfte anzustellen. Die höheren Schulen sind dagegen so benutzten, daß neulich der Direktor des Gymnasiums feststellen konnte, daß es akademisch vorgebildete Lehrkräfte zurecht nicht gibt. Der außerordentlich schlechte Gesundheitszustand der Kinder in den Volksschulen ist bekannt. Ein hauptamtlich angestellter Schulfahrer für Wittenberg unbedingt nötig. Ebenso nötig ist die Einführung obligatorischer Schulgesundheitsprüfungen. Diese Vorschläge der kommunistischen Fraktion, sowie ein neuer Antrag auf Gewährung von Elternmittelfreiheit für Kinder, deren Eltern 3000 RM. Jahres-einkommen nicht haben, sind in den Kommmissionsberatungen glatt niedergelassen worden. Eingaben der Lehrerkräfte und der Elternbeiträge höherer Schulen in dieser Richtung, sind überhaupt nicht behandelt worden, obwohl sie bereits seit Monaten vorliegen. Die Knaben- und Mädchen- und der Lehrkräfte ist bereit ein Drittel der Kulturträger, für den Ausbau eines städtischen „Forschungszentrums für Volkshygiene“ hat die fromme Gesellschaft Tausende übrig. Um neuen Etat findet man aber keinen Pfennig für den Neubau einer Volksschule. Es ist bezeichnend für den Staat, falls ein Schulgebäude im nächsten Jahre gebaut wird, dann ein neues Gymnasium zu bauen. Wir werden als Kommunisten mit allen Mitteln dagegen ankämpfen.

### „Kommunistenpolitik“

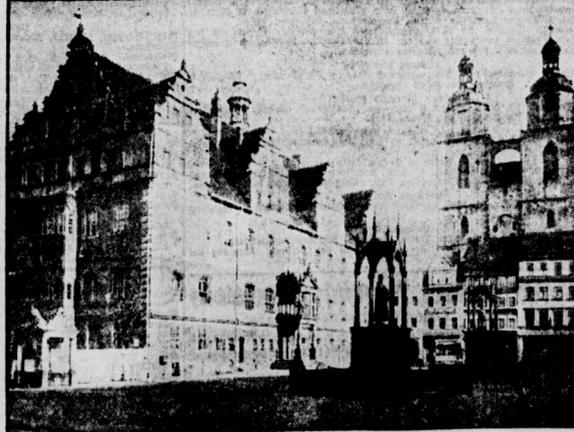
angestellt werden soll. Dafür sollen die gemagelten Summen verpulvert werden. Hier müssen die Arbeiter Einhalt gebieten. Die Kommunisten werden gehörig auf den Tisch des „höheren“ Hauses schlagen. — Für das Wohnungswesen ist in diesem Jahre eine etwas höhere Summe eingeplant, um die Wohnungswirtschaft der Arbeiter zu unterstützen. Es ist ein Verdienst der Wittenberger Kommunisten, daß dieses Geld reiflos zum Bau von Wohnungen in städtischer Regie verwandt wird. Der größte Teil der erforderlichen Ausgaben wird aber auf dem Wege der Wahlen aufgebracht werden. Auch hierin ist man endlich den Anregungen der Kommunisten gefolgt.

### Ein Kapitel, das besondere Beachtung verdient, ist das Schulwesen.

Auch hier findet die Zuschüsse, die die Stadt zu leisten hat, erheblich — wenn auch bescheidenweise nicht so wie bei der Polizei — ge-

### Der Rathausneubau in Wittenberg

kreitet dagegen rüstig weiter vorwärts und beläuft den außerordentlichen Haushaltsplan der Stadt. Insgesamt sollen die Ausgaben für den Bau jetzt bereits die städtische Höhe von 600.000 Mark erreicht haben, die Volksschulen, die Erziehungsstätten der Arbeiterkinder, verkommen. Das „hohe Haus“ verläuft Hunderttausende. Auch ein Kennzeichen der Bürgerblutgerichts!



### Der außerordentliche Haushaltsplan

schließt mit 1.008.500 RM. gegenüber 644.270 RM. ab. Es wäre nicht viel über den Etat zu sagen. Aber dieser Ausschicht zeigt bereits, wie arbeitserföndlich und kulturfeindlich auch in diesem Jahre derselbe von der reaktionären Mehrheit der „Autler-Stadt“ zusammengeschoben ist. Im vergangenen Jahre bezeichnete der Bürgermeister Rotteböh in dem Etat als Trümmerhaufen. Wir stellen fest, daß es in diesem Jahre nicht anders aussieht. Die Beamtensituation wird wie gelagt, die Arbeiterfeindlichkeit auch in diesem Jahre bewiesen, indem sie diesen Trümmerhaufen konfirmiert. Die Kommunisten werden am Dienstag ihre klare

Stellungnahme und ihre Abänderungsanträge begründen. Wertlügen, kommt und hört, wer für und wer gegen Euren Interessen kämpft.

Holzweilig. Ein schwerer Unglücksfall ereilte den Fuhrwerksführer Albin Winkel von hier. Ein Vorderrad löste sich vom Wagen und die Pferde gingen durch. Der Lenker des Wagenes wurde vom Stuhle geschleudert und geriet unter die Räder. Die Pferde, die er führte, liefen die Straße hin und her. Der Lenker wurde überführt nach dem Knappschafts-Krankenhaus Karlsfeld an.

Tannenberg. Öffentliche Volksversammlung. Genosse Wätzer, Bitterfeld, sprach eingehend über die Kriegsgefahr, die sich von Womai zu Womai verdirrt. Die Verarmung war seit langem ein gelungener Vorläufer der Partei nach den Wäldern. Weiter auf diesen Wege, ihr unterbrachten Landarbeitern und Arbeiter. Bedacht die Verarmung der Kommunisten zahlreich. Genosse Wätzer riefte auch das Verhalten der SPD ins klare Licht. Ihr Landarbeiter seid am meisten durch lange Arbeitszeit ausgebeutet. Euch beschimpft man so, wie es der Kräfte nicht gem mit seinem Reich tut. Es gibt sogar noch in vielen Fällen „Brügel“. Landarbeiterinnen und Landarbeiter, auch ihr müßt Euch wehren. Sammelt Euch unter der Fahne der kommunistischen Partei!

Wittenberg. Das Reichspokal-Theater bringt von Freitag bis Montag Henry Werten in dem köstlichsten aller Lustspiele: „Meine Tante — Deine Tante“. Die beste deutsche Lustspieltheater in spielt den Clown und fahrenden Gelehrten mit der besten Kunst und Grazie, wie die Gefahr und geistreiche Anfrucht. Henry Werten ist in diesem Stück ein von allem Summe besterster Komödiant. Im Programm: „Die Halle am Grotten-Bau“. Ein Comossion von Indianern und Trappern in 8 Akten. Der Regisseur veränderte es, Tausende von vierbeinigen Mitziplern, die wilden Pferde von Arizona, Wirkungsvoll in die Handlung zu bringen.

Wittenberg. Der Verband für Freizeitsport und Gewerbe ist in der Stadt Wittenberg zur Kenntnis, daß am kommenden Montagabend 1/8 Uhr im „Volkshaus“ ein Abend und Mitgliederversammlung stattfindet. Die Redanten werden hiermit ganz besonders auf den Abend hingewiesen.

## Neues aus aller Welt

### Schwere Explosion auf Gewerkschaft Wintershall

Zwei — Ein Gebäude eingestürzt. Aus Heringen a. d. Werra erfahren wir: Ein furchtbarer Explosionsunfall ereignete sich im Kesselfabrikhaus der Gewerkschaft Wintershall. Einige Arbeiter waren mit dem Wüsten eines großen Gasbehälters beschäftigt, als dieser plötzlich unbekanntlich explodieren begann. Ein Arbeiter wurde vollständig zerrissen, sein Körperman getötet, ein dritter ist schwer verletzt, bei einem weiteren Aufkommen gewundet wird. Die fünfzehn in der Nähe beschäftigten Handwerker wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Das Gebäude liegt völlig in Trümmern. Die Detonation war so stark, daß die Fensterhebel der umliegenden Häuser zerplatzten. In der Höhe herrschte große Erregung. Die Polizei mußte den Zugang zum Werk absperren.

### Explosion auf einem Stahlwerk

Im Stahlwerk „Bremer Hüte“ in Geisweid explodierte ein Schmelzofen, wodurch mehrere Arbeiter verletzt wurden. Die Strecke wurde teilweise zerstört, doch wird der Betrieb aufrechterhalten.

### Zeitungslüde

Im unterirdischen Betriebe der Höhe „Konitz“ bei Bochum verunglückten zwei Bergarbeiter durch Steinfall tödlich. Beide Arbeiter hinterließen Frau und mehrere Kinder. Durch die bürgerlichen Zeitungen gehen wieder eine große Menge solcher Unglücksmeldungen. Arbeitermord und unheimliche Ausbeutung ermöglichen das Wohlergehen der Kapitalisten.

### Nächtlicher Einbruch bei Wertheim in Berlin

Gehtern Nacht um 1/4 Uhr schlug ein Mann mit der Faust die Fensterscheibe der Goldwarenabteilung A. Wertheim, Zeisiger Straße, ein und verübte an die Brillanten herauszukommen. Er ergriff aber nur ein Brillanten mit einem Werte von 400 RM. Die Wächter bemerkten den Dieb sofort und verfolgten ihn bis zur Königgräber Straße. Dort verlor er, das Ringblei in eine Gasse hineinzurollen. Er wurde festgenommen. Die Reste ist ihm abgenommen worden.

### Handlung unangenehmer Platzhirsche in München

Die Münchener Polizei hat einen Mann und eine Frau verhaftet, die beim Bahnhofsplatz eine heimliche Antikensammlung für Witten, das seit mehreren Jahren in größeren Mengen bei verschiedenen Antikensammlern zum Kauf angeboten wurde, errichtet hatte. Die beiden hatten seit 1923 für 20.000 RM. Witten, das aus der Reichspolizeiverwaltung kommt, angekauft. Bisher wurden vier Personen in der Angelegenheit verhaftet.

### Von einem Steinbock erschlagen

Am Steinbruch Wilschowerda wurde ein 15-jähriger Schüler Steinbock mit der Schwertschneide erschlagen. Wilschowerda ließ sich von dem Steinbock erschlagen und starb, wobei der 40-jährige alte Arbeiter Guldich aus Neudorf vollkommen versteinert wurde.

### Eisenbahnunglück in Spanien

Die Zeitungen melden aus Murcia, daß im Bahnhof Almuñecar infolge eines Frenschubs ein Zug mit Waggons auf Kippen in den Berg zu stürzen ist und den größten Teil der Waggons zerstört merkt hat. Bisher wurden dreizehn Tote und eine Anzahl Schwerverletzte geborgen.

### Niederlegen einer Wasserboje in Spanien

In Logroño hat eine Wasserboje großen Schaden angerichtet. Vier Personen sind ertrunken.

Der Flieger de Binsch wurde bei den Manen lebend aufgeschlachtet. Er war mit seinem Flugzeug auf das Meer niedergegangen, um auf einer Wenderung des Windes zu warten und dann den Flug wieder aufzunehmen.

Eine kaum glaubliche Wagnersgeschichte. Ein italienischer Bauer, der Vieh verkauft hatte, verlorste 21.000 Lire in Tausendstücken in einem kleinen Deubauern. Als er später dort nachlief, hatte eine Kuh das „leure“ Heu aufgefressen. Auch ließ der Bauer das Vieh schlachten, und die 21.000 Lire wurden fast unversehrt gefunden.

Der Rettungsflug. Wie die Semelblätter melden, führen die den Hafen von Venedig anlaufenden ausländischen Schiffe viel Schmutzwasser mit. Ein „Pallagier“, „Bailen Sie nur ja auf, Signor Schmutz, im Falle einer Sturmflut tropfte mich dieser Rettungsflug unbedingt gerettet werden! Er ist nämlich mit einem Pöbel seiner Damentürme im Werte von 20.000 Lire ausgepöbert!“

(Krotobill, Moskau)

### Eperanto bei der Wiener Straßenbahn

(Eperanto-Dienst). Die eperantopredenden Volksbeamten in Wien tragen auf ihrer Uniform das Abzeichen der Eperantisten, den grünen Stern. Das gleiche wird in Zulu, bei den Griechen, bei den Russen, bei den Arabern, bei den Amerikanern, bei den Engländern mit der Empfehlung der Verkehrscommission gesehen, sind schon getroffen.

### Die internationalen Messen und Eperanto

(Eperanto-Dienst). Wie in den vergangenen Jahren, so hat das Weltkongress von Frankfurt wiederum zur diesjährigen Frühjahrsmesse sehr tüchtig ausgeführte Prospekte zur Verteilung gebracht. In Wäldern wird eine Eperantostiftung der verschiedenen Zweige mit Heberleistung in fünf Sprachen herausgegeben werden.



# 1. Teil. Klaffen. Klaffen

## Proletarierlos

Wir fragen an!  
 In Not geboren,  
 Schon früh zur Front bestimmt,  
 Zum Entbehren auserkoren,  
 Mühen wir schaffen,  
 Doch die Früchte stets ein anderer nimmt.

Wir rebellieren!  
 Wir wollen nicht mehr an Maschinen  
 Schufteln und hüten,  
 Und dabei faulen . . .  
 Wir hauen Kaskade  
 Und haben keine Hüften,  
 Wir lenken den Fing,  
 Uns fehlt das Brot,  
 Wir führen den Hammer  
 Und leiden Not,  
 Wir weben das Tuch  
 Und gehen bloß,  
 Das ist unser Los.

Wir kämpfen!  
 Getrennt — ein Nichts,  
 Vereint — vollkommener Sieg,  
 Weg mit allem Sklavenfuss!  
 Von Ketten frei!  
 Nieder mit der Barbarei!  
 Krieg dem Krieg!

## Moskau demonstriert

Moskau, 15. Mai. Des Herrs des Ansehens, die Hauptkraft der großen Sowjetunion war immer ein unerschütterlicher Gradmesser für die Stimmungen, Wünsche und Gedanken der vielen Millionen schicksalen wertigen Massen der Sowjetunion.

Sonabend, den 14. Mai, brachten die Zeitungen am Morgen die kurze Mitteilung aus Leningrad über den Überfall der britischen Polizei auf das Sowjethaus. Kommentare, Briefe und Auftrufe waren nicht nur in Leningrad, sondern auch in Moskau in Erregung. In den Betrieben lagen die Zeitungen fast bei jedem Arbeiter auf der Drehscheibe. In den Arbeitspausen wurde nur von dem einen gesprochen:

„Krieg und Leningrad . . . von allen Seiten wirkt uns irgendeine Hand die angegründete Hindernisse des Krieges hin.“

„Krieg und Leningrad . . . die Politik der Diktatur . . . grobe Provokation.“

Der Arbeiter der Sowjetunion kennt sich in dem verdammtsten Räuber der internationalen Beziehungen durchaus nicht leicht aus. Es kann auch nicht anders sein, denn alle internationalen Angelegenheiten beruhen auf unmittelbarer, denn er ist nicht Zufall, sondern Teilnehmender an der Politik seines Landes, er ist für Kaufmännler, ihr Herr. Und wenn irgendeine Lüge an die Grenzen seines Landes fährt, weiß er von vornherein, wie man vorzugehen und wie man sich zu verhalten hat.

„Wele, die dies nicht kennen, hätten sich gewundert, wenn sie die elementaren Demonstrationen auf den Straßen Moskaus am 14. Mai gesehen hätten. Welche eine eindringliche Genauigkeit der Leistungen, welche eine klar und richtig formulierte Bestimmtheit der Forderungen!“

„Wir sind gegen den Krieg!“

„Wir marnen die Wertigkeiten aller Länder, der Imperialismus provoziert den Krieg!“

Und von neuem:

„Nieder mit dem Kriege und dessen Anstiftern, den Diktatoren!“

Die Slogans und die Plakate der Moskauer Demonstrationen zeigten sich nicht durch besondere Klarheit für die Konventionen aus, und Gombertlein wie Fieds zeigten sich durchaus nicht in einer zehrenden Form.

In den Reden war kein einziger Ausfall gegen das britische Volk zu finden. Die Massen wußten, wessen Hand die Polizeiüberfälle in Leningrad; die Massen begreifen, daß das Volk diesen schändlichen Ausfall nicht ungestraft hätte, daß sich in Moskau in dem Augenblick des Ausfalls der Sowjetunion in Leningrad unterscheidet.

Da die wertigsten Massen der Sowjetunion kennen sich ausgezeichnet in jeder Vertiefung internationaler Kombinationen aus. Aber die Forderungen der Massen werden niemals durch die Regeln der internationalen Antagonismen funktionieren, wie auch die hohen Forderungen der Politik, die sich durch internationalen Antagonismen funktionieren werden.

Gegen Mittag bewegten sich gewaltige Züge von Demonstrationen elementar und unauffällig durch die Straßen der Hauptstadt, zum Volkswirtschaftlichen für auswärtige Angelegenheiten, zum Moskauer Sowjet, zum Gebäude der Komintern und zum Volkswirtschaftlichen auf der Karamulstraße, zur britischen Botschaft.

Der Scheiter dieses geriet auf einer Straße in die Reihen und wurde mitgetragen . . . ummet vorwärts . . . Es war unmöglich, zum Stehen zu kommen. Fortgesetzt wurde man sich ruckwärts gedrängt. Wo ging ich mit.

„Wohin gehen wir?“

„Zur britischen Botschaft“, antwortete man mir.

„Was wird es dort geben?“

„Ich lehne den Grimm der Massen. Ein schredlicher Grimm . . . Damit wird diese Kampfbahn enden? Auf der breiten Wolodimierstraße, zum Krieger-Vieh, bewegen sich die Reihen, ununterbrochen, dicht gedrängt, in einem endlosen dunklen Strom. . . In der Sowjetunion will man nicht bloße Herde sein. Hier kennt man die Kraft der Organisation. Aber bisweilen kann die befehligte und egernte Organisation zu einem unauffälligen Strom werden . . . Die Menschen werden von einem Gefühl beherrscht, die Massen glücken heute noch Empörung.“

„Ich habe keine Zeit, zur britischen Botschaft zu gehen, aber ich kann mich dem Strom nicht widerstehen. . . und nun finde ich auf der Wolodimierstraße . . . Vor uns sind die schönen Volkswirtschaftspaläste zu sehen. Aber vorne ist noch etwas zu sehen: blaue Kappen . . . Das sind die Rotarmisten, die das Volkswirtschaftsministerium schützen. Das bedeutet, daß alles in Ordnung ist, daß sich der Schutz in zuverlässigen Händen befindet.“

Die Reihen, die sich immer herangezwängt hatten, sind zum Stehen gekommen. Von hinten her ruft man:

„Vorwärts!“

Und man drängt uns weiter. Die Vornehenden aber stehen und treten mit den sie zurückdrückenden Rotarmisten. Leuten Endes wenden sich die Reihen in die Reihenstrassen. Ich bleibe auf dem Bürgersteig stehen. Die Straße ist von drei dichten Reihen Rotarmisten abgeperrt. Weiter beim Gebäude der britischen Botschaft sieht eine herrliche Schwärme. Die Ausländer werden höflich und schnell durchgelassen.

Aus den Reihen der von neuem hinzukommenden Demonstrationen ruft man:

„Warum dürfen sie und warum dürfen wir nicht?“

Ruhig antwortete die Kommandanten:

„Es hat keinen Sinn.“

„Und auf unsere Handelserretungen Ueberfälle zu machen, das ist schlecht gut?“

„Es ist nicht gut. . . .“

„Bon neuen greifen die Kommandanten der Kanalerie ein.“

„Wenn sie Schlichtes tun, heißt das, daß auch wir so vorgehen müssen?“

„Aber wir werden doch nichts tun.“

„Warum wollt ihr dann dort hingehen?“

„Wir werden ihnen zeigen, daß wir in jedem beliebigen Augenblicke bereit sind, unter Kanonfeuer zu stehen.“

Es wird lange verhandelt . . . Die Kanalerie bleiben fest . . . Nun ist aber ein neuer Zug gekommen und hat sich stillschweigend gegen die Kanalerie geworfen . . . Mit der ganzen Masse, vorwärts . . . Aber die Kräfte wehren sich nicht den Angriff ab.

Die Demonstrationen empören sich und besetzen die Rotarmisten auf:

„Und der Rotarmist, ein großer Bauernbube, hoch zu Ross, antwortet: „Ich weiß, was ich tue. Ich bin Halbeschwärmer als du.“

„Man hat sich erhebt. Nun ist es vorbei. Der Zug schwenkt in die Seitenstraße ein, und so zieht hier bis in die tiefe Nacht hinein das ganze wertigste Moskau in endlosen Zügen ununterbrochen vorbei. Nur noch ohne Zwischenfälle. In Ruhe. Mit ruhigen Revolutionsgesängen.“

Von den Plakaten lächeln die Worte:

„Hände weg von der Sowjetunion!“

W. F. Pogodin.

## Die Grimelktraje

Wasser Himmel und Berge in der Morgenröthe leuchteten durch die Dämmerung der großen Fischen, die noch im Bergthalen schlammern. . . .

„Aber wir werden doch nichts tun.“

„Warum wollt ihr dann dort hingehen?“

„Wir werden ihnen zeigen, daß wir in jedem beliebigen Augenblicke bereit sind, unter Kanonfeuer zu stehen.“

Es wird lange verhandelt . . . Die Kanalerie bleiben fest . . . Nun ist aber ein neuer Zug gekommen und hat sich stillschweigend gegen die Kanalerie geworfen . . . Mit der ganzen Masse, vorwärts . . . Aber die Kräfte wehren sich nicht den Angriff ab.

Die Demonstrationen empören sich und besetzen die Rotarmisten auf:

„Und der Rotarmist, ein großer Bauernbube, hoch zu Ross, antwortet: „Ich weiß, was ich tue. Ich bin Halbeschwärmer als du.“

„Man hat sich erhebt. Nun ist es vorbei. Der Zug schwenkt in die Seitenstraße ein, und so zieht hier bis in die tiefe Nacht hinein das ganze wertigste Moskau in endlosen Zügen ununterbrochen vorbei. Nur noch ohne Zwischenfälle. In Ruhe. Mit ruhigen Revolutionsgesängen.“

Von den Plakaten lächeln die Worte:

„Hände weg von der Sowjetunion!“

W. F. Pogodin.

Wasser Himmel und Berge in der Morgenröthe leuchteten durch die Dämmerung der großen Fischen, die noch im Bergthalen schlammern. . . .

„Aber wir werden doch nichts tun.“

„Warum wollt ihr dann dort hingehen?“

„Wir werden ihnen zeigen, daß wir in jedem beliebigen Augenblicke bereit sind, unter Kanonfeuer zu stehen.“

Es wird lange verhandelt . . . Die Kanalerie bleiben fest . . . Nun ist aber ein neuer Zug gekommen und hat sich stillschweigend gegen die Kanalerie geworfen . . . Mit der ganzen Masse, vorwärts . . . Aber die Kräfte wehren sich nicht den Angriff ab.

Die Demonstrationen empören sich und besetzen die Rotarmisten auf:

„Und der Rotarmist, ein großer Bauernbube, hoch zu Ross, antwortet: „Ich weiß, was ich tue. Ich bin Halbeschwärmer als du.“

„Man hat sich erhebt. Nun ist es vorbei. Der Zug schwenkt in die Seitenstraße ein, und so zieht hier bis in die tiefe Nacht hinein das ganze wertigste Moskau in endlosen Zügen ununterbrochen vorbei. Nur noch ohne Zwischenfälle. In Ruhe. Mit ruhigen Revolutionsgesängen.“

Von den Plakaten lächeln die Worte:

„Hände weg von der Sowjetunion!“

W. F. Pogodin.

10 Meter zu haben. Das letzte Hotel am Grimelpfad wird dann in Staulen verschwinden. Ein konzentrierter Abfluss der Bäche wird in Zuckeln geteilt, und die erzeugte Kraft wird zum Antrieb der Drahtseilbahn benutzt. Welche Striche an dem Gelände zeigen die zünftige Höhe des Seilseils an. Die Gelände weisen die Eisflächen aus dem blaugrünen Wasser des Sees. Um die Straße „pidem“ unsere italienischen Berufskollegen an Erdboden an ihrem Granitballen. Bei einem Vorbeizug wird noch mal geschneit, da aber nichts abzuwischen ist, geht wieder weiter. Spätnachmittags erreichen wir die Passhöhe, stapfen in der Abendsonne über der Sonne und einem erloschen auf über das hinter uns liegende „Togemet“.

H. Sch., Weihenfelden.

## Himmelserleuchtungen im Juni

U. Schon zu Anfang des Monats lenkt die Sonne ihre Strahlen fast herüber, doch nach wird sie um ein Weniges höher hinaufsteigen, wird am 22. Juni ihren Gipfelpunkt nach Norden zurück haben sich die Auf- und Untergangspunkte nach Norden zurück gekommen, denn nur dadurch kommt der hohe Tagesbogen der Sommermonate zustande. Fast 16% Stunden währt jetzt der Tag. Nach dem Kalendebrauch wandert die Sonne am 22. um 11 Uhr 30 Minuten vom Zeichen der Zwillinge in das Zeichen des Krebses; sie beginnt damit ihren Krebsgang — wieder zurück zum Äquator.

Am Abendhimmel erbliden wir zu Anfang des Monats Venus und Mars in ihrer zeitweisen Stellung zu Raktor und Pollux, den beiden Zwillingen. Am 19. Uhr am 9. Juni holt der Abendstern den beiden Planeten ein und löst dann einen knappen Bogenrand (= zwei Vollmondezeiten) oberhalb von ihm. Am nächsten Sonntag abend von der Sonne mit etwas mehr als 25 Bogengrad erreicht. — Saturn ist noch fast die ganze Nacht hindurch zu beobachten. Gegen Monatsende nähert er sich dem Stern Beta im Skorpion, dem hellsten in der linken Ecke. Am 13. abends steht der Mond bei ihm — Regulus im Großen Löwen bei Regulus bleibt auch günstig zu beobachten, später jedoch nur noch 22 Uhr über dem Horizont. Jupiter und Uranus in den frühen Morgen legen ihre Aufgangspunkte zwar in die Zeit vor Mitternacht, sind aber dennoch nur in der zweiten Nachhälfte zu beobachten.

Der Mond hat am 1. Juni ohne seine Neumondstellung verlassen, ist also zunächst nicht sichtbar. Am 7. zeigt er sich Ertes Viertel und scheint am 15. als Vollmond. Das letzte Viertel erfolgt am 22. um 22. Neumond eintritt.

Unter Trabanten befindet uns durch sein Verhalten in diesem Monat zwei Finsternisse, von denen freilich die totale Mondfinsternis am 15. Juni bei uns nicht sichtbar ist, vielmehr nur in Amerika. Dagegen wird die totale Sonnenfinsternis am 21. Juni in Nordamerika (England und Skandinavien) vollkommen zu beobachten sein, und in Mitteleuropa immerhin noch zu 90 Prozent. Wir werden also ungleich derselben Eindruck erwarten dürfen wie im Jahre 1912. Die Finsternis beginnt bei uns etwa um 5 1/2 Uhr früh, erreicht eine Stunde später ihren größten Betrag und endet wiederum eine Stunde später, nämlich gegen 7 1/2 Uhr morgens.

Eine Sonnenfinsternis von dieser Größe bietet außer der Beobachtung Gelegenheit leicht zu beobachten und der Begleiterscheinungen, deren Beobachtung sehr interessant sein kann. So wird eines herauszugreifen, das Verhalten der verschiedenen Nautiere, besonders in Gegenden, wo der eigenartig fahle Schein, den die Sonne während der größten Bedeckung verbreitet, schon deutlich merkbar wird. Einmalige Beobachtungen solcher Art nimmt der Unterzeichnete gern entgegen.

Entnommen nach dem Bericht von Rud. Kämpfer, Direktor des Planetariums in Dresden, der empfehlenswerten naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Urania“. Interessierten erhalten Probehefte kostenlos von der Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena.

## Das neue Russland — das Wagon der Arbeiter

„Ein Wagon? — Man denkt an halbnackte Frauen, Jasmund, verdreht Riggerbeine, an die Welt, in der die Welt ist, nicht langweilig und die im Wagonformat zu die ist, daß man diele buntbedruckten Hefte nach heiligem Durchflattern schon weg wirft und vergessen hat.“

„Ein Wagon der Arbeiter? — Ein Wagon, das Guter Nutzen erfüllt und dauernd gewinnt. Jeder Herr mit Freude, Euren Geist erregung und Euren Sinn erfüllt. Euren Geist erregung nach Wissen befriedigt — ja, das gibt es. Rufft Euch das Reichthum des Neuen Russland“ und Ihr werdet alles finden, was Ihr in Euren Augenpausen wünscht.“

Prof. Dobranitski schildert in einem Artikel den Unterschied zwischen der formalen Demokratie in den bürgerlichen Staaten, die in Wahrheit die Unterdrückung bester Massen bedeutet, während das Reichthum die Millionen der Wertigkeiten tatsächlich zum Staatsaufbau heranzieht. Eine Sammlung prächtiger Karikaturen von Deni, Glimoff, Moor, voll Kraft und Humor, schließt sich an. Es folgen eine Reihe von Artikeln, die uns mit den Verhältnissen Sibiriens, mit den Fragen des Außenhandels vertraut machen. Für jeden an der Arbeiterbewegung Interessierten wird der Wagon des Neuen Russland, die Frau des Neuen, der mit vorzüglichem Bildmaterial ausgestattet ist, eine wertvolle Bereicherung sein. Das reichste Netz des kulturellen Aufbaus wird durch Aufsätze über die Verhältnisse, deren es jetzt 25 000 in Sowjet-Russland gibt, über die Presse-Korrespondentenbewegung, die Radioverbreitung, die Entwicklung des Theaters in der RSFSR, und über die Kultur in Sowjet-Russland erläutert, der fastlich besonders interessant ist, da er von dem berühmten deutschen Dirigenten Professor Bruno Walter stammt. „Ganz Russland im Wagon“ liegt an uns vorüber, wenn Egon Erwin Kisch, der „Könige Reporter“, den Lokomotivführer macht. Zurück ins alte Jarenland geht es, wenn wir von Gogol und von Puschkin lesen, deren geistige Erbe das neue Russland ihre Bedeutung gemäß über sich zu laden weiß, wie es die zeitgenössische Literatur unterhält. Proben dieser neuen proletarischen Kunst sind ausgezeichnete Beiträge von Seifullina und Sawitsch. Die kurzen Weltteilungen über die große Sowjet-Exploitation und die zahlreichen wirtschaftlichen Notizen legen Zeugnis ab von der weltverwaglichen Tätigkeit der Sowjetunion auf allen Gebieten der wissenschaftlichen und kulturellen Front. Das Bildmaterial ist so vielfältig, um es schildern zu können: legt es und freut Euch an der Lebendigkeit, die aus jedem einzelnen spricht!

Die Schlussfolgerung, die man nach dem Studium des ganzen umfangreichen Doppelheftes zieht, kann nur die gleiche sein, mit der Zerkoff in einem einleitenden Artikel über „Kultur und Sozialismus“ beginnt:

„In die Kultur war das Hauptmerkmal der Klassenunterscheidung. Aber sie selbst und sie hat, kann das Merkmal der sozialistischen Bewegung werden.“

L. Birkhold, Inhaber Willy Fuchs, Lößebün. Beste und billigste Bezugsquelle für Lebensmittel. Großes Lager 1. Gütenwaren, Jaus-, u. Küchengeräten, Obstgeschäften, Delen, Herden zu den billigsten Preisen. 34603

Konsumverein Lößebün. Arbeiter, den besten Bedarf nur im eigenen Geschäft! 34601

Fritz Debarade, Lößebün. Markt 6 empfiehlt Markt 6. Fleisch- und Wurstwaren. 34604

Modernes Lichtspielhaus Alstedten. Berliniana mit elektr. Licht prima. Sehr schöne Programmreihe. 34600

Schuhhaus A. Pfeiffer. Alstedten, Burgstraße 31. Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren aller Art. 34623

Kind- u. Schweinefleischerei Franz Zeiling, Koitzsch. Politstraße 1. Alstedten. 34609

Gemeindebäckerei Koitzsch. Inhaber: W. Gönneke. Größtartigste Brot- u. Saal für Veranstaltungen und Veranstaltungen. 34602

Fritz Brose, Koitzsch. Marktstraße 4. Manufaktur- und Auswaren, Arbeiter- u. Arbeiterinnen, Jaus- und Küchengeräte sowie alle Kleinwaren. 34608

Ernst Curt Lange, Koitzsch. Politstraße 24. Kolonialwaren, Konfekt, Delikatessen, Drogerie und Rauchwaren. 34606

Wib. Hennig, Koitzsch. Politstraße 24. Kolonialwaren, Konfekt, Delikatessen, Drogerie und Rauchwaren. 34605

W. Raudsch, Koitzsch. Politstraße 2. Kolonialwaren, Konfekt, Delikatessen, Drogerie und Rauchwaren. 34607

Alfred Schulze, Koitzsch. Politstraße 2. Kolonialwaren, Konfekt, Delikatessen, Drogerie und Rauchwaren. 34608

Frieda Peterfon, Koitzsch. Politstraße 35. Kolonialwaren, Konfekt, Delikatessen, Drogerie und Rauchwaren. 34609

Karl Greiner, Koitzsch. Politstraße 16. Kolonialwaren, Konfekt, Delikatessen, Drogerie und Rauchwaren. 34609

Paul Strich, Fleischermstr., Zörbig. prima Fleisch- u. Wurstwaren. Große Ritterstraße 13. 34679

Molkerei Niemberg. Halle a. d. S., Lindenstr. 52. Tel. 22416. Größtfl. Molkereiprodukte im Stadtgebiet Halle 8 Filialen. 34605

Molkerei Süd, Halle a. S. Tel. 22688 u. 23092, Rudolf-Jung-Str. 33. 34671

Herm. Müller, Halle a. d. S. Or. Steinstraße 1-2, Schmeerstraße 7-8. 34670

Alfred Wenzel, Wittenberg. Uhren, Gold- u. Silberwaren. 34611

Adolf Schwarzer, Zörbig. Kolonial- u. Materialwaren. 34672

Ein Meidel, Bismarckstr. 6. Kolonialwaren. 34673

Fritz Rixe, Wittenberg. Kolonial- u. Materialwaren. 34674

Karl Mehnert, Zörbig. Nähmaschinen. 34674

Alfred Mentke, Zörbig. Woll- u. Schmutzwäsche. 34671

Gustav Krieg, Zörbig. Aorbmöbel und Holzwaren. 34675

Alfred Schulze, Zörbig. Kolonial- u. Tabakwaren. 34678

Richard Staub, Zörbig. Kolonial- u. Tabakwaren. 34678

Richard Staub, Zörbig. Kolonial- u. Tabakwaren. 34678

Paul Strich, Fleischermstr., Zörbig. prima Fleisch- u. Wurstwaren. Große Ritterstraße 13. 34679

Konsum- und Spargenossenschaft für Bernburg u. Umg., eGmbH. Größte Verbrauchergenossenschaft im Kreis - 5000 Mitglieder - 24 Verkaufsstellen. 34604

Gast- und Logierhaus mit eigener Fleischeri Paul Müller. Könnern, Burgstr. 2-3. 34603

Karl Hartmann, Könnern. Seilerstr. 1. Friseurgeschäft. 34602

Engel-Drogerie: Max Schulze. Könnern, Nordstraße 1. 34602

Paul Sacker, Könnern. Heilige-Geist-Str. 38. Herren- und Damenabteilung. 34605

Adolf Schwarzer, Zörbig. Kolonial- u. Materialwaren. 34672

Ein Meidel, Bismarckstr. 6. Kolonialwaren. 34673

Förderung. Zettl, Neumarkt. Kleiderstoffe, Wäsche. 34602

Radio-Boigt. Könnern, Zettlstr. 21. 1. G. Spezial: Einzelteile. 34609

Radio-Boigt. Könnern, Zettlstr. 21. 1. G. Spezial: Einzelteile. 34609

Konsum- u. Produktiv-Berein zu Zettl. Könnern, Zettlstr. 21. 1. G. Spezial: Einzelteile. 34609

Mellow & Waldschmidt. Könnern, Zettlstr. 19/21. Größtes Warenhaus am Platz. 34609

Strumpf-Wühl. Könnern, Zettlstr. 3. 34609

Butter, Käse und Fettwaren. Könnern, Zettlstr. 3. 34609

Gustav Thiele, Könnern. Neue Marktstraße 3a. 34601

Paul Behrendt. Könnern, Poststraße 27. Kolonial-, Kleider- und Eisenwaren. 34601

Otto Lederbogen. Könnern, Heilige-Geist-Str. 15. Kolonial-, Kleider- und Eisenwaren. 34602

Modewaren- u. Konfektionshaus. Könnern, Heilige-Geist-Str. 4. 34602

Ludwig Hellwig. Könnern, Heilige-Geist-Str. 15. 34601

Mechan. Wäsche- und Schürzenfabrik. Könnern, Zettlstr. 3. 34609

Metropol-Theater. Könnern, Zettlstr. 3. 34609

Lichtspiele Zentralhalle. Könnern, Zettlstr. 3. 34609

Sanitäts-Molkerei. Könnern, Zettlstr. 3. 34609

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or publication information.